Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abholstelle oder Postbezug 2,10 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Uniand), Sachsenstraße 60 (H. Natotte), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).
Geschäftsstelle Rhede: Delckstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 70.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 194 | Mittwoch, den 15. Juli 1936 | Jahrgang 1936

Rumpf-Locarnokonferenz zwecklos.

Die Folge der durch das deutsch-österreichische Abkommen veränderten Lage.

Um Deutschlands und Italiens Teilnahme.

DNB **London**, 14. Juli.

Wie in unterrichteten englischen Kreisen verlautet, ist die Möglichkeit einer Vertagung der für den 22. Juli nach Brüssel einberufenen Konferenz der Rumpf-Locarno-Mächte größer denn je. Mancherorts wird bereits von einer Verschiebung auf unbestimmte Zeit gesprochen.

Als Grund hierfür wird in London angegeben, daß die Frage, ob es wünschenswert sei, die Konferenz abzuhalten, im Lichte der neuesten Entwicklung, die eine neue Lage geschaffen habe, neu erwogen werden müsse. Gemeint ist wohl das deutsch-österreichische Abkommen.

Wie der diplomatische Korrespondent des Reuterbüros dazu berichtet, ist man ziemlich ausgesprochen der Meinung, es habe wenig Zweck, jetzt eine Vorkonferenz der drei Mächte abzuhalten, nachdem Italien in seiner Note an den belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland deutlich zum Ausdruck gebracht habe, daß in diesem Falle weder Italien noch Deutschland an den späteren Beratungen teilnehmen würden.

Frankreich, so fährt Reuter fort, sei bekanntlich gegen die Absendung einer Einladung an Deutschland, solange diese Vorkonferenz nicht stattgefunden habe. Es müsse jetzt abgewartet werden, ob Frankreich damit zufrieden sei, wenn diese Vorkonferenz die Form von Besprechungen auf dem üblichen diplomatischen Wege annehme, so daß die erste formale Tagung der Locarno-Mächte eine Fünf-Mächte-Konferenz sein könne. Das sei vielleicht die wahrscheinlichste Entwicklung.

Ein Kompromißvorschlag Edens.

Französische Widerstände.

£ **London**, 14. Juli.

Die Frage, ob die geplante Locarno-Konferenz in Brüssel aufgeschoben wird oder nicht, wird in der Oeffentlichkeit eingehend erörtert.

„News Chronicle" veröffentlicht eine groß aufgemachte Pariser Meldung, daß der englische Außenminister Eden vor sechs Tagen einen wichtigen diplomatischen Schritt unternommen habe, um die Anwesenheit Deutschlands und Italiens auf der Locarno-Konferenz zu erzielen. Um einen Ausgleich zwischen dem französischen und dem britischen Standpunkt herbeizuführen, habe er einen Plan aufgestellt, wonach England, Frankreich und Belgien eine gemeinsame Erklärung abgeben sollten, daß die Verhandlungen einen westlichen Unterstützungspakt sowie die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund erstrebten. Eden habe gehofft, daß dieser Plan den französischen Wünschen entgegenkommen und gleichzeitig eine Beleidigung Deutschlands vermeiden würde, indem Deutschland von Anfang an zu der Konferenz eingeladen würde.

Am 8. Juli habe der belgische Außenminister Spaak auf Anweisung Edens die französische Regierung von dem Plan unterrichtet. Frankreich habe geantwortet, daß es zwar grundsätzlich zustimme, aber der Ansicht sei, daß eine solche Erklärung am besten auf der vorbereitenden Konferenz selbst abgeben würde. Nachdem Frankreich den Plan Edens abgelehnt habe, sei es eine offene Frage, ob die Locarno-Konferenz jetzt nicht auf eine unbestimmte Zeit aufgeschoben werde.

In Paris verlaute, daß England im Begriff sei, ein „Ultimatum" zu stellen, daß es die Beteiligung an der Konferenz verweigern würde, wenn nicht auch Deutschland und Italien daran teilnehmen würden. Verantwortliche Kreise in Paris seien der Ansicht, daß Frankreich mit einer Isolierung in Europa bedroht werde, wenn es seine Stellungnahme zum Plan Edens nicht ändere.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" weist auf die französische Opposition gegen eine bedingungslose Einladung Deutschlands zu der Konferenz hin. Frankreich befürchte, sich einer deutsch-italienischen Front gegenüberzusehen und wenn England unentschieden und Belgien neutral bleibe, in eine Minderheitsstellung versetzt zu werden.

Erzbischof von Canterbury fordert Verständigung mit Deutschland.

DNB **London**, 14. Juli.

Der Erzbischof von Canterbury behandelte in einer Rede in Canterbury u. a. auch die internationale Lage.

Kernpunkt aller Schwierigkeiten und Ursachen der in Europa herrschenden Unruhe sei das deutsch-französische Verhältnis. Für England gebe es im gegenwärtigen Augenblick keine andere Rolle als die eines Mittlers zwischen diesen beiden Großmächten. Er glaube im Namen aller zu sprechen, wenn er erkläre, daß keine diplomatische Förmlichkeit den sofortigen Beginn von Verhandlungen Englands mit Deutschland verhindern dürfe. Ziel solcher Verhandlungen müsse es sein, eine Verständigung zu erreichen, und später müsse England die französische Regierung bewegen, daran teilzunehmen. Sicherlich habe der Völkerbund, von dem soviel für den Frieden der Welt abhänge, nur geringe Erfolgsaussichten, solange nicht Deutschland zur Rückkehr bewogen werden könne. Auf alle Fälle dürfe man die Ideale des Völkerbundes nicht aufgeben. Alle etwaigen Aenderungen müßten auf die schließliche Stärkung und nicht auf die Schwächung des Völkerbundes ausgehen. Es sei jetzt nutzlos, sich in Bedauern über die Eroberung Abessiniens zu ergehen. Die Völkerbundssatzungen würden sich nicht als wirksam erweisen, solange nicht die Mitgliedsstaaten gewillt seien, sie dem Geiste und dem Buchstaben nach zu achten.

Die Pariser Presse beunruhigt.

(!) **Paris**, 14. Juli.

Die Pariser Presse hat sich bereits wieder etwas von dem deutsch-österreichischen Abkommen abgewandt, um sich jetzt eingehend mit der Frage der Konferenz der Locarnomächte zu beschäftigen, die infolge der italienischen Antwort auf die Einladung des belgischen Ministerpräsidenten in Frage gestellt scheint. Die hiesigen Blätter sind jedenfalls ziemlich beunruhigt, um so mehr, als der Londoner Kabinettsrat vom Montag keine endgültige Klarheit geschaffen hat. Französischerseits legt man den größten Wert auf die Abhaltung der Konferenz, selbst ohne die Beteiligung Italiens und Deutschlands, da man bei dieser Gelegenheit versuchen möchte, die Frage der Generalstabsbesprechungen zwischen Frankreich, Belgien und Großbritannien aufzuwerfen und zusätzlichen Sicherheitsgarantien von Großbritannien zu erreichen.

Die hiesigen Blätter haben allgemein den Eindruck, als ob man in London nicht sehr von der Abhaltung der Konferenz unter den gegenwärtigen Umständen begeistert sei. Großbritannien, so schreibt die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre", kehre zu seiner überlieferungsgemäßen Politik des Abwartens zurück. Das Ziel, das die Londoner Regierung verfolge, sei mehr denn je der Abschluß eines westeuropäischen Sicherheitspaktes. Was die Hinzuziehung Deutschlands zu den Besprechungen angehe, so habe die französische Regierung sich zwar grundsätzlich mit der britischen Haltung einverstanden erklärt, aber darauf hingewiesen, daß die Einladung an Italien und Deutschland erst im Anschluß an eine vorherige Fühlungnahme der anderen drei Locarnomächte erfolgen dürfe. In diesem Punkte bestünden zwischen Paris und London Meinungsverschiedenheiten.

Der „Matin" ist der Ansicht, daß die Brüsseler Konferenz, wenn sie überhaupt stattfindet, wahrscheinlich einen sehr viel bereiteren Rahmen annehmen werde, als ursprünglich beabsichtigt gewesen sei. Großbritannien werde jedenfalls nichts unversucht lassen, um Deutschland an den Verhandlungstisch zu bringeen. Wenn man jedoch die mutmaßliche Absicht Mussolinis berücksichtige,

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Einigung in Montreux durch Nachgeben Englands.

Weitgehende Bewegungsfreiheit für die Rote Flotte. – Beitritt der Türkei zum russisch-französischen Beistandspakt?

Die Durchfahrt durch die Meerengen.

:: **Montreux**, 14. Juli.

In der Meerengenkonferenz scheint mit einer Einigung über die hauptsächlichsten Streitpunkte zu rechnen zu sein. Wie man hört, enthalten die neuen Richtlinien des englischen Kabinetts ein völliges Nachgeben in der Frage der Durchfahrt russischer Kriegsschiffe in Friedenszeiten. Hierfür soll keine quantitative oder qualitative Beschränkung mehr vorgesehen sein. Die Frage gilt jedenfalls als geregelt. Ebenso soll England jetzt mit der Auflösung der Meerengenkommission einverstanden sein.

Ueber den Artikel 23 des englischen Entwurfs bewegten sich heute die Verhandlungen zunächst in der Linie, daß die Meerengen im Kriegsfall geschlossen sein sollen, es sei denn, daß der Völkerbundsrat etwas anderes beschließe.

Im Laufe des Nachmittags kam dann eine vorläufige Einigung zustande.

Diese Formel sieht, wie verlautet, die Durchfahrt auf Grund von Beschlüssen des Völkerbundes oder in Erfüllung von Abkommen, an denen die Türkei beteiligt ist, vor. Die englischen Vertreter haben das Kompromiß ihrer Regierung telegraphisch zur Genehmigung übermittelt. Eine Antwort der englischen Regierung ist für Dienstag abend 11 Uhr angekündigt worden. Desgleichen haben sich die rumänischen Vertreter mit dem noch in Bukarest weilenden Außenminister Titulescu in Verbindung gesetzt, dessen Antwort ebenfalls im Laufe des Abends erwartet wird. Litwinow und der türkische Außenminister haben dagegen schon in ihren Besprechungen, die sie nachmittags mit Paul Boncour hatten, ihre Zustimmung ausgesprochen.

Die Klausel über die Abkommen, an denen die Türkei beteiligt ist, wird dahin ausgelegt, daß die Türkei dem französisch-russischen Regionalpakt beitreten werde. Eine türkische Stellungnahme hierzu ist im Augenblick nicht zu erlangen.

Wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, rechnet man damit, daß das Meerengen-Abkommen am Freitag oder Sonnabend unterzeichnet werden wird.

Die indischen Olympiakämpfer im Olympischen Dorf.



Am Montag trafen die indischen Olympiakämpfer, insgesamt 26 Mann, in Berlin ein und wurden am Nachmittag im Olympischen Dorf begrüßt. Es sind Leichtathleten, Ringer und Hockeyspieler. Die Hockeyspieler konnten im Jahre 1928 und 32 die goldene Medaille gewinnen. (Scherl-M.)

Die polnische Bauernbewegung.

Von unserem Warschauer Mitarbeiter.

◇ **Warschau**, im Juli.

Durch die im Verlaufe des letzten Jahres erfolgte Auflockerung der politischen Verhältnisse in Polen ist auch die Bauernbewegung wieder stärker in den Vordergrund getreten, nachdem sie im Jahre 1930 durch Verhaftung und Verurteilung ihrer fähigsten Führer zu fast völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken war. Auch heute noch befindet sich Witos, die stärkste Persönlichkeit der polnischen Bauernpartei, in der Emigration, seine Anhänger haben sich jedoch wieder gesammelt, die Bewegung hat sich von den Schlägen des Jahres 1930 erholt und fühlt sich heute stärker denn je. Sie hat seit einiger Zeit die defensive Haltung aufgegeben und ist zur Offensive übergegangen, sie fordert nicht mehr und nicht weniger als die Uebergabe der Staatsmacht an die Bauern und Arbeiter und zur Errichtung dieses Ziels die Abschaffung der neuen Verfassung, die die breiten Massen der Bevölkerung jeder Einflußmöglichkeit auf die Geschicke des Staates beraube, Abschaffung des neuen Wahlrechts, das einer Minderheit des Volkes die Mehrheit im Parlament sichere und Ausschreibung von Neuwahlen auf Grund eines tatsächlich allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes. Sie fordert schließlich Aenderung des bisherigen Kurses der polnischen Außenpolitik, Agrarreform, Enteignung des Großgrundbesitzes und Verteilung des Landes an die besitzlosen Bauern und die Besitzer von Zwergwirtschaften. Angesichts der ungeheuren Notlage der polnischen bäuerlichen Bevölkerung und der dadurch hervorgerufenen Unzufriedenheit mit der Regierung, die auf dem flachen Lande besonders groß ist, erfreuen sich alle diese Forderungen der Bauernparteien allgemeiner Sympathie unter den Bauernmassen, die im Begriffe sind, sich einen ihrer zahlenmäßigen Stärke entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung zu erkämpfen.

Fast 80 Prozent der polnischen Gesamtbevölkerung leben auf dem flachen Lande unter schwersten Daseinsbedingungen, die noch dadurch erheblich weiter erschwert werden, daß sich diese 80 Prozent als aus dem politischen Leben ausgeschaltet, ungerecht behandelt und ausgebeutet ansehen. Es ist klar, daß eine derartig ungeheure Mehrheit der Bevölkerung — einmal in Bewegung geraten — zu einer mächtigen Lawine werden kann, die alles mit sich fortreißt, es erscheint selbstverständlich, daß auf die Dauer kein Staat gegen den Willen einer solchen Mehrheit regiert werden kann. Die zur Zeit im Amt befindliche polnische Regierung hat die ihr von Seiten der Bauernbewegung her drohende Gefahr längst erkannt und eine Reihe bauernfreundlicher Punkte in ihr politisches und wirtschaftliches Programm aufgenommen. Sie hat zweifellos ihren guten Willen unter Beweis gestellt und bemüht sich energisch, eine Besserung auf wirtschaftlichem Gebiete zu erreichen. Aber gerade in dem Zeitpunkte, in dem sich seit vielen Jahren erstmalig eine leichte wirtschaftliche Besserung der Lage auf dem flachen Lande zeigt, häufen sich die Fälle von örtlichen Bauernunruhen, Streikkämpfen der Landarbeiter und auf Nebenverdienst angewiesener Zwergbauern, die in letzter Zeit sogar zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei geführt haben. Mit einer an die Zeit der Bauernkriege in Deutschland erinnernden Bewaffnung, ausgerüstet mit Sensen, Mistgabeln und Aexten, lieferten die Landarbeiter und Kleinbauern der gutbewaffneten Polizei erbitterte Kämpfe, um die Herausgabe ihrer verhafteten Streikführer zu erzwingen und um die Erhöhung ihres Tagelohnes von 60 bis 80 Groschen (30—40 Pfennige für den 12—14stündigen Arbeitstag) auf 80 Groschen bis 1,10 Zl. (40 Pfennig bis 55 Pfennig) durchzusetzen.

Angeblich sind alle diese Streiks und Unruhen von den radikalen Bauerngruppen organisiert und geführt worden, die Regierungsblätter berichten von geheimnisvollen Streikkomitees in den entlegensten polnischen Dörfern. Was aber die regierenden Kreise in Polen am meisten beunruhigt, ist die beginnende Annäherung der sozialistischen Arbeiterschaft und der Bauernschaft. Die wichtigste treibende Kraft dieser allerdings noch in den Anfängen befindlichen Entwicklung sind die sozialistischen Parteien und Arbeitergewerkschaften, die sich sehr wohl Rechenschaft darüber ablegen, daß sie ohne Anteilnahme der bäuerlichen Bevölkerung niemals daran denken können, ihr Endziel zu erreichen oder ihm auch nur wesentlich näher zu kommen. Bleiben die großen Massen der Bauern und der Arbeiterschaft noch längere Zeit hindurch gemeinsam in Opposition, so erscheint eine weitere Annäherung dieser beiden Massenbewegungen unvermeidlich, ihrem gemeinsamen Vor-

gehen aber könnte kaum noch ein wirksamer Widerstand entgegengesetzt werden.

Von verschiedenen, der Regierung nahestehenden politischen Gruppen in Polen wird daher ernsthaft der Plan einer Heranziehung der Bauernpartei zur Verantwortung erwogen, einmal, um für längere Zeit eine breite und sichere Regierungsbasis zu schaffen, zum anderen, um die gefährliche Verbrüderung von sozialistischer Arbeiterschaft und radikaler Bauernschaft zu verhindern. Diese Pläne verdichten sich besonders nach dem kürzlich durchgeführten Massenaufmarsch der Bauernparteien, an dem die für Polen unerhörte Masse von 150 000 Bauern teilnahm, die in mustergültiger Ordnung mit ihren Bauernfahnen an ihren Parteiführern und dem Generalinspekteur der polnischen Armee Rydz-Smigly vorbeimarschierten. Hatte man bisher noch immer geglaubt, daß die zum großen Teil noch analphabetischen Bauern infolge ihrer politischen Zersplitterung und mangelnden Organisationsfähigkeit noch keine politische Kraft darstellen, mit der man rechnen muß, so wurde dieser Glaube durch den gewaltigen Bauernaufmarsch gründlich zerstört. Während man sie noch zerschlagen wähnte, haben die Bauernparteien in aller Stille auf den Dörfern agitiert und Organisationen aufgebaut, die nicht mehr übersehen werden können. Eine Beteiligung dieser organisierten Bauernkraft an der Regierung würde zweifellos einen bedeutenden Machtzuwachs für den polnischen Staat bedeuten.

Ihre Regierungsfähigkeit haben die Bauernparteien anläßlich des erwähnten Massenaufmarsches durch Ablegung eines klaren Bekenntnisses zum polnischen Staat und zur polnischen Armee unter Beweis zu stellen versucht. Auf der anderen Seite fordern sie aber, außer der Amnestie für ihren im Ausland befindlichen Führer Witos, derartig umwälzende Maßnahmen auf allen Gebieten des staatlichen Lebens, daß sich die jetzige Staatsführung mit diesen kaum einverstanden erklären kann. Eine Einigung könnte also höchstens auf einer mittleren Linie erfolgen, für die sich voraussichtlich die Führer der Armee einsetzen werden, die die Gefahr, die eine oppositionelle Bauernschaft für Polen darstellt, am klarsten erkannt haben.

Wer muß sich melden?

Die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge.

DNB **Berlin**, 14. Juli.

Auf Grund verschiedener Anfragen über die Anmeldepflicht militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge wird nochmals auf folgende Punkte hingewiesen:

1. Die Anmeldepflicht beschränkt sich auf Personen, die noch wehrpflichtig sind, die also spätestens am 31. März 1937 das 45. Lebensjahr (in Ostpreußen das 55. Lebensjahr) vollenden.

Innerhalb des wehrpflichtigen Alters sind anmeldepflichtig:

1. Die Offiziere und Beamten aller Gattungen des früheren Heeres, der Schutztruppe, der kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine). Hierunter fallen demnach auch die Kriegsteilnehmer, soweit sie Offiziere und Beamte des Beurlaubtenstandes waren.

2. Alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Geburtsjahrgang als 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören.

Maßgebend für die Anmeldepflicht ist im Falle der Ziffer 2 nur die Tatsache, daß der Wehrpflichtige seit dem 1. Januar 1921 ausgeschieden oder militärisch geschult ist, gleichgültig ob er Kriegsteilnehmer ist oder nicht.

Die Sanktionen Englands und die Beistandsverpflichtungen außer Kraft

£ **London**, 14. Juli.

Die Sanktionen Englands gegen Italien verlieren am Mittwoch um Mitternacht ihre Wirksamkeit. Gleichzeitig laufen die gegenseitigen Beistandsversicherungen ab, die im vergangenen Dezember zwischen einer Reihe von Mittelmeermächten und England ausgetauscht wurden und in denen sich die Länder gegenseitige Hilfe für den Fall versprachen, daß irgendeiner der Staaten von Italien wegen der Durchführung der Sanktionen angegriffen werden sollte.

„Preß Association" weist darauf hin, daß die von Außenminister Eden am 18. Juni abgegebene Erklärung nach wie vor Gültigkeit habe. In dieser Erklärung bezeichnete Eden als Ansicht der britischen Regierung, daß auch bei Einstellung der Sanktionen die von England an gewisse Mittelmeermächte gegebenen Versicherungen nicht ungültig würden. Sie würden vielmehr für die Dauer der Ungewißheit bestehen bleiben, die unvermeidlich der Beendigung der gemäß Artikel 16 der Völkerbundssatzung durchgeführten Aktion folgen müsse. Es handelt sich demnach um eine einseitige Erklärung von englischer Seite. „Preß Association" betont, daß keine der drei in Frage kommenden Mittelmeermächte, nämlich die Türkei, Griechenland und Südslawien, ähnliche Verpflichtungen eingegangen sei.

Die Pariser Presse beunruhigt.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

einen Fünfer-Pakt zustande zu bringen, dem außer Frankreich, Deutschland Großbritannien und Italien auch Polen angehören solle, so erkläre sich die außerordentlich heikle Lage, in die die französische Regierung infolge der Verträge komme, die sie mit Sowjetrußland und der Kleinen Entente verbinde. Wenn aber Moskau aus diesem Pakt ausgeschaltet werde, so werde die französische Regierung wohl oder übel gezwungen werden, sich zu entschließen, vor allem, wenn von den übrigen Mächten ein Druck auf sie ausgeübt werde, einem solchen Sicherheitssystem beizutreten. Von Stresa sei jedenfalls fast nichts übrig geblieben, denn das deutsch-österreichische Abkommen regele für geraume Zeit die Donaufragen.

Gegen abwegige Auslegungen.

Bundeskommissär Adam zum Echo des deutsch-österreichischen Abkommens im Ausland.

Ein Wort an die, die rückwärts schauen.

DNB **Wien**, 14. Juli.

Bundeskommissär Oberst Walter Adam gab im Rundfunk eine Uebersicht über das Echo, das das deutsch-österreichische Abkommen in Europa gefunden hat und knüpfte daran einige Bemerkungen:

Die positive Einstellung der Pariser Presse hat seit gestern abend eine gewisse Abschwächung erfahren. Es macht sich die Besorgnis bemerkbar, daß das Uebereinkommen den Auftakt zur Bildung eines deutsch-italienisch-österreichisch-ungarischen Blocks bilden könnte.

Zu solchen Kommentaren des Ereignisses vom 11. Juli möchte ich mir einige Bemerkungen erlauben. Die Spannung Wien—Berlin dauerte mehr als zwei Jahre. In ganz Europa hatte man sich an diesen Zustand gewöhnt. Es ist daher nicht überraschend, daß sich an das Uebereinkommen da und dort sehr weitgehende Kombinationen knüpfen, die auch manchen Irrtum einschließen.

Es bedeutet gewiß einen Irrtum im Sachlichen, die Wiederherstellung gutnachbarlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern als einen Schritt zu einer europäischen Blockbildung aufzufassen. Berufenste Personen haben in diesen Tagen wiederholt bekräftigt, daß die römischen Protokolle einen Trag-pfeiler der österreichischen Außenpolitik bilden. Diese Protokolle schließen keinen anderen Staat aus. Demgemäß hatte auch kein Partner die Absicht, das Deutsche Reich von der Ordnung der Dinge im Donauraum abzuschalten. Dieser Ordnung kann es nur nützen, wenn die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland freundnachbarlich gestaltet werden, um so mehr als es sich um zwei Staaten handelt, die nicht nur auf den lebhaftesten wirtschaftlichen und kulturellen Austauschverkehr angewiesen, sondern auch durch Stammesverwandtschaft und Sprache verbunden sind.

Die Aufrechterhaltung eines unnatürlichen Spannungszustandes zwischen den zwei deutschen Staaten könnte doch nie als Sicherung gegen eine Blockbildung aufgefaßt werden. Diese Sicherung kann nur durch internationale Verhandlungen auf sehr breiter Basis gewonnen werden. Die Aussichten derartiger Verhandlungen werden gewiß nicht verschlechtert, sondern erheblich verbessert, wenn ein tief beklagenswerter Streit ausgelöscht wird, dessen Wirkungen weit über die Grenzen der unmittelbar Beteiligten fühlbar waren. In einigen ausländischen Blättern kommt auch die Besorgnis zum Ausdruck, daß Oesterreich mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli seine Unabhängigkeit erst recht gefährdet habe. Wenn solche Betrachtungen etwa aus einer Betrachtung des Größenverhältnisses zwischen Oesterreich und Deutschland stammen, so müßte man ganz allgemein zu dem Fehlschluß kommen, daß es ein aufrichtiges freundnachbarliches Verhältnis zwischen einem großen und einem kleinen Staat überhaupt nicht geben könne. Oesterreich hat nie eine antideutsche Politik getrieben und wird auch in aller Zukunft nie eine antideutsche Politik mitmachen. Das wäre wider die Natur eines Staates, der sich schon in seiner Verfassung ausdrücklich als ein deutscher Staat bekennt.

Soweit die Besorgnisse einzelner ausländischer Zeitungen nicht auf unmittelbar politischen Erwägungen, sondern auf einem Gefühl des Mißtrauens beruhen, möchte ich auf ein Wort zurückkommen, das ich gestern von dieser Stelle aus gesprochen habe: „Mit rückwärts gewendetem Blick wird man das Schicksal der europäischen Völkergemeinschaft nicht ersprießlich gestalten können." Man muß über vieles, was in der Vergangenheit geschehen ist, seelisch hinwegkommen, um vorwärts zu kommen. Das ist notwendig. Auch ein Schuß europäischen Optimismus ist notwendig, um zu einer Konsolidierung Europas zu gelangen, an der Oesterreich als kleiner Staat im Schnittpunkt so vieler Interessen im besonderen Maße interessiert ist. Wir wissen uns darin mit der Außenpolitik des Deutschen Reiches solidarisch. Die europäische Friedenspolitik ist von dem Begriff „Optimismus" nicht zu trennen.

Der Prager Standpunkt.

DNB **Prag**, 14. Juli.

Die „Prager Presse" bringt unter der Ueberschrift „Der tschechoslowakische Standpunkt" einen Leitartikel zu dem deutsch-österreichischen Abkommen, dessen Gedankengänge man zum mindesten als von maßgebender Seite der tschechoslowakischen Außenpolitik herrührend ansprechen darf, wenn er nicht sogar unmittelbar von dieser Seite verfaßt ist.

Der Verfasser erklärt zunächst, daß die tschechoslowakische Außenpolitik in dem österreichisch-deutschen Streit für sich selbst immer ein Passivum gesehen habe. Die tschechoslowakische Außenpolitik habe sich nie über diesen Konflikt gefreut und habe nie etwas getan, was ihn hätte steigern können. Sie sei sich immer bewußt gewesen, daß irgend einen Ausgleich kommen müsse. Die Festigung des selbständigen Oesterreich habe sie immer ohne die Einwilligung und Mitarbeit des Deutschen Reiches für schwer erreichbar gehalten. Das gegenwärtige Abkommen zeitige neben einigen Nachteilen auch eine Reihe von Vorteilen für die Tschechoslowakei. Es sei nicht daran zu zweifeln, daß die gegenseitigen Versicherungen, wenn sie folgerichtig und auf die Dauer eingehalten würden, eine Zusammenarbeit des Deutschen Reiches mit den übrigen mitteleuropäischen Staaten ermöglichen werden. Die Tschechoslowakei habe unter einer mitteleuropäischen Zusammenarbeit immer eine solche mit dem Deutschen Reich verstanden.

Der Verfasser glaubt, daß durch das österreichisch-deutsche Abkommen die Verhandlungen über ein neues Locarno beträchtlich erleichtert werden könnten und knüpft hieran eine allgemeine Betrachtung über die europäische Politik, wobei er bekannte Prager Auffassungen, aber auch Vorurteile („nationalsozialistische Irredenta in der Nachbarschaft Deutschlands!") vertritt.

Auch die Tschechoslowakei betrachte also, fährt er fort, das Abkommen sachlich, ruhig und positiv. Von vornherein wolle man nicht mißtrauen. Die Tschechoslowakei habe immer mit etwas Derartigem gerechnet und sei deshalb auch — wie der Artikelschreiber meint — gegenüber allen Alarmnachrichten der letzten Zeit über einen Anschluß oder Angriff des Deutschen Reiches auf Oesterreich oder gegenüber den Meldungen über die nahe Habsburger Restauration äußerst zurückhaltend geblieben. Jedenfalls werde die Tschechoslowakei alles, was in diesen Dingen auch in Zukunft geschehen werde, zwar mit Vorsicht, Umsicht und Aufmerksamkeit, aber auch mit innerer Ruhe aufnehmen.

Zum Schluß wird noch gesagt, daß die Tschechoslowakei die österreichischen und mitteleuropäischen Angelegenheiten immer als gesamteuropäische betrachtet habe und sie als solche gemeinsam mit den übrigen Staaten auch in Zukunft lösen wolle.

Zuspitzung der Lage in Spanien.

Maßnahmen der Regierung angekündigt.

DNB **Madrid**, 14. Juli.

Der spanische Finanzminister hat nach Beendigung der Ministerratssitzung am Montagabend der Presse eine Note überreicht, in der auf die politischen Gewaltakte der letzten Zeit Bezug genommen wird, die in der Ermordung eines Polizeioffiziers und des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo gipfeln. Die Regierung verurteilt diese Bluttaten unter flammendem Protest und kündigt an, daß sie sofort und mit allen Mitteln, die ihr durch das Gesetz für öffentliche Ordnung zur Verfügung stehen, energische Maßnahmen ergreifen wird, durch die der Gemeinschaftssinn unter den spanischen Bürgern und die elementarste Achtung vor dem menschlichen Leben geschützt werden soll. Keine Doktrin und keine Idee verdiene anerkannt zu werden, wenn ihre Träger nicht einmal vor dem Leben der Bürger halt machten.

Die Regierung verspreche, alles zu tun, um die Verbrecher oder die Anstifter, gleich, welcher politischen Richtung sie angehören, zur Sühne heranzuziehen. Sie werde ferner für die Aufklärung der beiden Mordtaten schleunigst sorgen und habe aus diesem Grunde zwei Sonderrichter eingesetzt. In Madrid und in anderen Provinzen seien bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen und zwei Parteiheime geschlossen worden. Die Regierung werde einen Aufruf erlassen, in dem schwere Strafen für politische Verbrechen angekündigt werden und die Bevölkerung aufgefordert werden soll, das Friedenswerk der Regierung in diesen schweren Stunden zu unterstützen, damit die umstürzlerischen Elemente nicht die Oberhand gewinnen.

175 Rechtsstehende in Madrid verhaftet.

DNB **Madrid**, 14. Juli.

In Madrid wie auch in der Provinz sind außerordentlich starke polizeiliche Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden, da man die Reaktion auf die Ermordung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelo fürchtet und mit ernsten Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung rechnet. Die Zahl der verhafteten rechtsstehenden Personen beläuft sich allein in Madrid auf 175. Unter besonders starkem polizeilichen Schutz stehen die Ministerien. Die Regierung hat beschlossen, das anarcho-syndikalistische Parteihaus sowie sämtliche Lokale der Monarchisten zu schließen.

In einer Versammlung, die die kommunistische Landtagsfraktion anläßlich der Ermordung Calvo Sotelos abgehalten hat, wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, sämtliche politischen Gruppen der Rechten, darunter die katholische Volksaktion, deren Jugendorganisationen, die Traditionslisten und die spanische Erneuerungsbewegung und die diesen Gruppen nahestehenden Parteien zu verbieten.

Das spanische Parlament auf unbestimmte Zeit geschlossen.

DNB **Madrid**, 14. Juli.

Der spanische Staatspräsident hat ein Dekret unterzeichnet, durch das das spanische Parlament bis auf unbestimmte Zeit geschlossen wird. Ferner ist der frühere linksrepublikanische Minister Alvaro de Albornos zum spanischen Botschafter in Paris ernannt worden.

Die Beisetzung von Calvo Sotelos.

Blutige Zusammenstöße nach der Trauerfeier. — Ein Todesopfer.

DNB **Madrid**, 14. Juli.

Auf dem Madrider Friedhof Almudena, auf dem die Mörder Calvo Sotelos den Leichnam nach der Tat niedergelegt hatten, fand am Dienstagnachmittag die Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten statt. 80000 Menschen gaben dem Ermordeten die letzte Ehre. Eine Abordnung des spanischen Landtages, die in mehreren Autos erschienen war, mußte auf die Drohungen der Menschenmenge, die die Behördenvertreter als Abgeordnete der Mörder Calvo Sotelos' bezeichnete, wiederumkehren.

Während der Begräbnisfeierlichkeiten erhob die fast unübersehbare Trauergemeinde wiederholt die Hand zum Faschistengruß und brachte Hochrufe auf Spanien und den Faschismus und Niederrufe auf das Parlament aus. Der Leichnam war mit den monarchistischen Flaggen geschmückt. Unter dem Trauergefolge befanden sich auch der Führer der katholischen Volksaktion, Gil Robles, der monarchistische Abgeordnete Goicoechea und zahlreiche andere Abgeordnete der Rechtsparteien und der Mitte.

Am Vormittag wurde der am Sonntagabend erschossene Polizeioffizier beigesetzt, dessen Leichnam in eine rote Fahne gehüllt war und dessen Trauergefolge sich in der Hauptsache aus Kommunisten zusammensetzte.

Als die Menschenmenge von der Beerdigung des monarchistischen Abgeordneten Calvo Sotelos zurückkehrte, entstand zwischen politischen Gegnern eine Schießerei, in deren Verlauf eine Person getötet und drei lebensgefährlich verletzt wurden.

Die katholische Zeitung „Ya", das größte Blatt Madrids, ist wegen Herausgabe einer Sondernummer, die in der Schlagzeile die Ermordung Calvo Sotelos anzeigte, vom Innenminister bis auf weiteres verboten worden.

Verkehrsopfer der letzten Woche.

DNB **Berlin**, 14. Juli.

Die vom Reichs- und preußischen Verkehrsminister bekanntgegebenen Ziffern der Verkehrsopfer der letzten Woche lauten diesmal

139 Tote, 4450 Verletzte.

Der Reichs- und preußische Verkehrsminister bemerkt diesmal: Wie unachtsam und sorglos viele sich noch im Verkehr verhalten, ergibt sich z. B. daraus, daß täglich etwa viermal, im Jahre mehr als 1300mal, Fahrzeuge in heruntergelassene und beleuchtete Eisenbahnschranken hineinfahren.

Ebenso wichtig, wie die Vorsicht an Eisenbahnkreuzungen, ist ein vernünftiges Verhalten an Straßenkreuzungen. Das Hupen an Straßenkreuzungen, um sich die gebotene Verlangsamung des Tempos zu ersparen, ist strafbar.

Hungermarsch in die Hauptstadt von Pennsylvania.

DNB **Harrisburg**, 14. Juli.

Von allen Seiten strömten im Laufe des Montags Arbeitslose nach Harrisburg, der Hauptstadt von Pennsylvania, um gegen die Einstellung der Arbeitslosenunterstützung zu protestieren. Die Staatsverwaltung hatte nämlich am vergangenen Dienstag die Zahlungen abgestoppt, wodurch mehr als 600 000 Arbeitslose dem Hunger preisgegeben sind. Die Bereitstellung der erforderlichen 45 Millionen Dollar Unterstützungsgelder ist bisher durch Streitigkeiten zwischen republikanischen und demokratischen Abgeordneten verhindert worden. Die Arbeitslosen, zu denen sich noch Tausende auf einem Hungermarsch nach Harrisburg befindliche Leidensgenossen gesellen werden, kampieren auf den großen Plätzen der Stadt und drohten auf einer am Montagabend abgehaltenen Protestkundgebung mit einem Sturm des Senatsgebäudes.

Kommissarisch sind mit der Verwaltung folgender Stellen beauftragt worden: Ministerialrat von Keudell vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit der des Regierungspräsidenten von Marienwerder, Polizeipräsident Pfeffer von Salomon in Kassel mit der des Regierungspräsidenten in Wiesbaden.

Regierungspräsident Friedrich in Königsberg wurde in den Ruhestand versetzt. Regierungsvizepräsident Dr. Hoffmann in Marienwerder ist vertretungsweise mit der Verwaltung der Stelle des Regierungspräsidenten in Königsberg beauftragt worden.

Abschluß der Reichstagung des NSLB.

Ergebnisse und Erkenntnisse.

)(**Bayreuth**, 14. Juli.

Am Montag, dem Schlußtag des Reichstreffens der deutschen Erzieher, ergriffen zu besonders bemerkenswerten Ausführungen neben dem Reichswalter des NSLB, Fritz Wächtler, der Reichsstudentenbundführer Derichsweiler sowie der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, und Dr. Krieck das Wort.

Zunächst begründete der Reichsstudentenbundführer Derichsweiler sein Erscheinen auf der Tagung mit der Notwendigkeit eines Gedankenaustausches aller mit Erzieherfragen betrauten Organisationen und erläuterte dann die Aufgaben des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes dahin, die studentische Jugend aus ihrer einstigen kastenmäßigen Abgeschlossenheit restlos herauszuführen und ihr studentisches Leben unter der Sicherung der fachlichen Ausbildung neu zu formen. Einfügung jedes Studenten in eine der Gliederungen der Bewegung und der Zusammenschluß in Kameradschaften seien die Voraussetzungen für diese neue Studentenerziehung, deren Schwerpunkt auf weltanschaulichem Gebiete liege. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, der an das Problem der Hochschulreform ebenso mutig herangehe, wie er sich für eine Verkürzung der Erziehungsdauer auf der Hochschule einsetzen werde, wolle eine Auslese organisation der deutschen Studentenschaft und damit bewußt eine zahlenmäßige Minderheit, aber eine starke Kampftruppe sein.

Anschließend sprach Dr. Krieck über nationalsozialistische Erziehung und Erziehungswissenschaft. „Niemals in der Weltgeschichte," so führte er aus, „ist ein politisches Ziel so eng mit dem Erziehungsgedanken verbunden gewesen, wie heute im Zeitalter des Nationalsozialismus. Alle Gliederungen der Partei sind in ihrer Weise auf dem Erziehungsgedanken aufgebaut. Es war ein Irrtum der Vergangenheit, an eine im luftleeren Raum schwebende, von der Menschheit losgelöste und abstrakte Wissenschaft an sich zu glauben. Heute ist es erkennbar, daß sich die deutsche Revolution einst auf geistigem Gebiete vollenden wird. Zur Herantragung der Erkenntnis an den Geistesmenschen bedarf es in erster Linie einer deutschen Haltung des Erziehers selbst, und hierdurch wird die deutsche Erziehungswissenschaft zu einem unauslösbaren Bestandteil der nationalsozialistischen Weltanschauung."

Im Mittelpunkt der Tagung stand das große weltanschauliche Bild, das der Leiter des Rassepolitischen Amtes, Dr. Groß, unter immer wieder hervorbrechendem Beifall der Zuhörer entwarf. Es genüge nicht, so erklärte er dabei, den Inhalt eines umfangreichen Kompendiums im Kopfe zu haben, sondern es sei erforderlich, aus der Fülle historischer und naturwissenschaftlicher Tatsachen dasjenige an die deutsche Jugend heranzubringen, was sie zur Erfüllung ihrer Zukunftsaufgaben unerläßlich benötige. Dazu gehört angesichts der gegenwärtig noch überall bedrohlichen bevölkerungspolitischen Lage des deutschen Volkes die Erkenntnis der unerbittlichen Tatsache, daß die Gesamtzahl des deutschen Volkes trotz aller anerkennenswerten Abhilfemaßnahmen in den nächsten Jahrzehnten abnehmen werde. Diese zweifellos auf Rechnung der Vergangenheit zurückzuführende Lage müsse in allererster Linie und von der Gesamtheit des deutschen Volkes mit allen Mitteln behoben werden, auch wenn der sichtbare Erfolg vielleicht erst nach Jahrzehnten zu erwarten sei. Der Vortragende schloß seinen erzieherischen Appell an die nationalsozialistische Auffassung der bevölkerungspolitischen Schule mit der Forderung an die deutsche Erzieherschaft, ein Anwalt der Reinheit und Gestaltungsfreude am großen Werk des Führers zu sein

Reichswalter, Gauleiter Fritz Wächtler, faßte die Ergebnisse und Erkenntnisse der Haupttagung noch einmal zusammen. Sie gelte es nun, hinauszutragen in das Leben, in die Schule. Der Jugend den Nationalsozialismus vorzuleben, sei die erste und heiligste Pflicht eines jeden deutschen Erziehers.

Mit jenen Lehrern, die heute immer noch Vereinen angehören, die nach konfessionellen Gesichtspunkten aufgebaut sind, könne der nationalsozialistische Erzieher keine Gemeinschaft pflegen, und der NSLB werde auch die Mittel finden, um diesem Zustand ein Ende zu machen.

Der Reichswalter gab dann einen Einblick in die Eingliederung der Angehörigen des NSLB in die Bewegung, die deutlich Zeugnis von der starken aktiven Mitarbeit ablegte, die der deutsche Erzieher an der Neuformung unseres deutschen Volkes leistet. Nach einem Hinweis auf die in den 50 Lagern durchgeführte Schulung der Mitglieder des NSLB, für die aus eigenen Mitteln bisher die stattliche Summe von 2,3 Millionen Reichsmark aufgebracht worden sei, schloß er mit einer Mahnung, nun mit ernstem, gefestigten Willen auseinanderzugehen, einsatzbereite Mitkämpfer des Führers zu bleiben.

Mit dem gemeinsamen Gesang der nationalen Lieder und dem Siegheil auf den Führer fand die Tagung ihren feierlichen Ausklang.

Aus Münster und dem Münsterland.

Das Lied der Werkpause am 15. Juli.

Das Wandern ist des Müllers Lust.

Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern ist des Müllers Lust,
Das Wandern.

Das muß ein schlechter Müller sein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Dem niemals fiel das Wandern ein,
Das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser.

Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Vom Wasser.

Das sehn wir auch den Rädern ab,
Das sehn wir auch den Rädern ab,
Den Rädern.

Die gar nicht gerne stille stehn
Und sich bei Tag nicht müde drehn,
Und sich bei Tag nicht müde drehn,
Die Räder.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine.

Sie tanzen mit den munt'ren Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
Und wollen gar noch schneller sein,
Die Steine.

O Wandern, Wandern meine Lust,
O Wandern, Wandern meine Lust,
O Wandern.

Herr Meister und Frau Meisterin
Laßt mich in Frieden weiterziehn,
Laßt mich in Frieden weiterziehn,
Und wandern.

Schlepplohntarif auf dem Kanal.

Der Herr Reichsverkehrsminister hat die „Tragfähigkeitsabgabe" im Schlepplohntarif auf dem Dortmund-Ems- und Mittellandkanal um rund 10 Prozent (jetzt 10 Pfg.-To. statt bisher 11 Pfg.-To.) herabgesetzt. Diese Ermäßigung wird sich besonders für Leerkähne günstig auswirken und den altbewährten Schleppkahn in seinem Wettbewerb gegen den neumodischen Selbstfahrer zugute kommen. Das wird auch der deutschen Devisenwirtschaft Vorteile bringen, da das Motorschiff einstweilen leider noch mit ausländischem Treibstoff fahren muß, während die Schlepper überwiegend deutsche Kohle verwenden. Die Tarifermäßigung ist dadurch möglich geworden, daß der Reichsschleppbetrieb als Deutschlands größte Schlepperreederei die Vorteile des Großbetriebes in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht zugunsten der Allgemeinheit ausgenützt hat. Es besteht Hoffnung, daß in einiger Zeit weitere Ermäßigungen des Schlepplohnes folgen können. Hammer Krankenhaus nahm die Verletzten auf.

Schweres Autounglück.

Zwei schwer und zwei leicht Verletzte.

‡ **Wettringen,** 14. Juli.

Auf der Wettringer Landstraße ereignete sich heute nachmittag ein folgenschweres Verkehrsunglück, bei dem zwei Damen mit einem aus Köln kommenden Personenwagen, die auf der Fahrt nach Norddeich begriffen waren, schwer verletzt wurden, während die beiden anderen Insassen, zwei Herren, mit leichteren Verletzungen davonkamen. Das Auto, das von einer der beiden schwerverletzten Damen gesteuert wurde, prallte gegen den Anhänger eines Treckers, wobei die gesamte Karosserie des Wagens vollständig abgerissen wurde. Die Verletzten fanden Aufnahme im Wettringer Krankenhaus.

Lehrsteinbruch in Ibbenbüren eröffnet.

-nsg- **Ibbenbüren,** 14. Juli.

In Ibbenbüren fand in Anwesenheit des Reichsbetriebsgemeinschaftsleiters „Stein und Erde", Pg. Dr. Klose, Berlin, die Eröffnung des von der Deutschen Arbeitsfront und den Betriebsführern der Ibbenbürener Natursteinindustrie gemeinsam erstellten Lehrsteinbruches statt. In seiner Rede vor den versammelten Arbeitern und Formationen der Partei würdigte Dr. Klose diese Leistung, die dazu angetan sei, einen gesunden Nachwuchs und erste Fachkräfte heranzubilden. Hier, im Gau Westfalen-Nord, sei der Anfang geschaffen, der Natursteinindustrie neue Kräfte nach dem nationalsozialistischen Grundsatz von Charakter und Leistung zuzuführen. Diese Stätte, der später noch andere folgen werden, sei Quelle des neuen deutschen Gemeinschaftsgedankens, der sich über die Betriebsgemeinschaft zu deutscher Volksgemeinschaft auswirken wird.

Gauorganisationswalter Pg. Friesen übermittelte die Grüße des Gauwalters der DAF und stattete allen Beteiligten seinen Dank für diese herrliche Leistung ab. Hier, so betonte er, bei den Steinen Ibbenbürens, sei der Grundstein gelegt zur Formung des neuen Gedankens der Arbeit in der Betriebsgemeinschaft „Stein und Erde". Heute werde in neuer Typ der Arbeiterschaft geschaffen. Arbeit und Arbeiter werden wieder geachtet und ihre Rechte anerkannt, wie es ihnen gebührt.

Ein Vertreter der versammelten Betriebsführer appellierte dann noch einmal an die Lehrlinge, sich des in sie gesetzten Vertrauens würdig zu erweisen, mit offenen Augen und Ohren freudig zu lernen und so die Mühe und Arbeit ihrer Meister zu lohnen. Im Anschluß an die Eröffnung fand noch eine Besichtigung der Einrichtungen des Lehrsteinbruches statt.

*

‡ **Münster,** 14. Juli. **Niederländische Kunstausstellung im Landesmuseum.** Der Arbeitskreis Aachen zur Pflege deutsch-niederländischer Beziehungen stellte eine Ausstellung niederländischer Malerei und Plastik aus Limburg zusammen, die nach Aachen augenblicklich in Düsseldorf gezeigt wird. Am 26. Juli findet die Eröffnung dieser Ausstellung auch in Münster statt, und zwar um 12 Uhr im Kuppelsaal des Landesmuseums. Anschließend geht die Ausstellung noch nach Elberfeld, Essen und Köln.

‡ **Ochtrup,** 14. Juli. **Fahrlässige Krankenbehandlung führte zum Tode.** In unserer Ausgabe vom 9. Juli berichteten wir unter dieser Ueberschrift von einer Gerichtsverhandlung gegen den Heilpraktikanten Franz L. aus Ochtrup. In diesem Bericht hieß es, daß L. als einzige Ausbildung einen vierteljährigen Kursus mitgemacht habe. Wie wir aus einwandfreien Unterlagen feststellen konnten, hat L. 1932 von Mai bis einschließlich November einen Kursus mitgemacht und besucht seitdem wöchentlich zweimal Pflichtkurse, die der Weiterbildung dienen.

⁂ **Dolberg,** 14. Juli. **Schwerer Unfall.** Auf der Heessen—Dolberger Straße ereignete sich ein schweres Autounglück. Ein von Unna kommendes, mit 4 Personen besetztes Personenauto war auf der durch den Regen glitschig gewordenen Straße ins Rutschen gekommen und sauste, da die Bremsen nicht mehr zum Halten gebracht werden konnten, mit voller Wucht gegen einen Baum. Während der Kraftwagen total zertrümmert wurde, erlitten drei Insassen mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Fahrer verlor dabei das rechte Auge, die zwei anderen Verletzungen im Gesicht, eine Frau wurde nicht verletzt. Das

⁂ **Beckum,** 14. Juli. **Nur noch 21 Erwerbslose.** Während wir vor einigen Wochen noch mitteilen konnten, daß in Beckum nur mehr 39 Erwerbslose seien, ist die Zahl jetzt auf 21 gesunken. Die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen beträgt drei. Achtzehn nicht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden gezählt. Diese insgesamt 21 Erwerbslosen werden aber auch in kurzer Zeit Arbeit erhalten, so daß die Kreisstadt Beckum dann ganz von Erwerbslosen frei ist.

⁂ **Ahlen,** 14. Juli. **Verkehrsunfall.** Auf dem Wege von Lippstadt nach Waldliesborn wurde der etwa 60 Jahre alte Fr. B. von dem Anhänger eines Personenkraftwagens gestreift und zur Seite geschleudert, wodurch er so schwer verletzt wurde, daß er einige Stunden später den Verletzungen erlag. B. war auf dem Wege von der Arbeitsstätte nach Hause.

Reichssendeleiter Hadamovsky verabschiedete am Montag auf dem Flughafen Tempelhof die Funkberichterstatter, die den Fackellauf von Olympia nach Berlin den Rundfunkhörern der Welt übermitteln werden. Die Mannschaft, die sich aus zwei Sprechern, drei Fahrern, drei Technikern und dem Sendeleiter Dr. Lipp zusammensetzt, wird der olympischen Fackel im Uebertragungswagen durch die sieben Länder folgen.

Deutschlands Olympia-Hoffnungen.

Wir haben es uns abgewöhnt, einen Optimismus auf die Spitze zu treiben und so die Gefahr eines jähen Sturzes förmlich heraufzubeschwören. Wir werden in vielen Wettbewerben des olympischen Leichtathletik-Programms Entscheidungen ohne Deutsche erleben, wenn — und dieses Wenn ist vielleicht bei dieser Behauptung gewagt! — nur in etwa die Leistungen stimmen, die aus allen Teilen der Welt sich in den letzten Wochen überstürzten.

Wer aber dann wieder bei den leichtathletischen Meisterschaften unsere Burschen und Mädels kämpfen sah, wer diesen bis zur letzten Konsequenz gesteigerten Einsatz selbst in Vorkämpfen erlebte, der möchte sagen: abwarten! Im Kampf selbst geben nicht die erzielten Zeiten früherer Wettbewerbe den Ausschlag, sondern die Leistungen im richtigen Augenblick.

Wir haben einige Bombenleute. Wenn wir bei den Frauen anfangen, dann deshalb, weil hier in Gisela Mauermeyer unsere wohl größte Olympia-Hoffnung steht. Wir lassen ihre Leistungen sprechen: Vorkampf 46,81 Meter! Entscheidung: erster Wurf 47,24, zweiter Wurf 47,51, dritter Wurf 48,31 — Weltrekord! Will man noch mehr Beständigkeit und Steigerung in der Entscheidung? Käthe Krauß lief über 100 Meter ein in Anbetracht der Bahnverhältnisse famoses Rennen. Die 11,9 Sekunden wären bei anderen Verhältnissen gut um 2/10 Sekunden zu unterbieten gewesen. Und entsprechend besser hätte dann auch die Zeit von Marie Dollinger lauten müssen.

Die beständigste Speerwerferin war Frl. Krüger (Dresden), die ihre Vorkampfleistung von 42,11 Meter über fast 43 Meter auf 43,36 Meter steigerte. Den größeren Kampfnerv hatte aber Tilly Fleischer. Mit 38,93 Meter kam sie in die Entscheidung, schaffte dann mit ihrem letzten Wurf 44,56 Meter.

Unser im Augenblick zuverlässigster Mann in den technischen Uebungen steht in einer Sparte, in der wir vor zwei Jahren noch nicht den einfachen internationalen Durchschnitt erreicht hatten — im Hammerwerfen. Hein (Hamburg) hatte eine Vorkampfleistung von 54,16 Metern erzielt. Sein erster Wurf von 53,51 Metern und im letzten Durchgang wurde mit 54,26 Metern die alte Rekordmarke von Hein (die ohne offizielle Anerkennung 54,29 lautet) zwar nicht erreicht, aber man sprach von einem neuen Rekord, weil hier alle Vorbedingungen erfüllt waren und man gerade im Hammerwerfen bei Rekorden „vorsichtig" geworden ist.

Kann Long Olympiasieger werden? Vielleicht ist die Frage im Augenblick noch verfrüht, obwohl uns nur noch drei Wochen von den Spielen trennen. Die Entscheidung war soweit beendet, daß Long als letzter Mann seinen letzten Sprung hatte. Er war mit 7,61 Metern Meister, hatte nichts mehr zu befürchten, konnte also ohne jede Belastung an diesen Sprung gehen. Und man fühlte bei Long förmlich diese Entlastung der Nerven. Ruhig und konzentriert bereitete er sich auf den Sprung vor, ein wundervoller, sich von Meter zu Meter steigernder Lauf, ein phantastisch sicherer Absprung, Bruchteile von Sekunden schien der Körper aller Schwerkraft enthoben zu sein, ein Aufsprung und — leichter Rückfall! Dieser Rückfall hat Zentimeter gekostet. Wir sprachen einen der besten Kenner der deutschen Leichtathletik nachher. Er sagte uns: „Es waren vielleicht sogar über acht Meter! 7,82 Meter unter diesen Verhältnissen ist einfach fabelhaft.

Können unsere Leute mit ihren Nerven zurecht kommen? Diese große Frage wird bei Long vielleicht entscheidend sein. Bei Hein macht sie kaum Sorgen. Harbig müßte 1:51 Minuten laufen können, vielleicht auch Dessecker. Heyn von der Luftwaffe ist für den Hindernislauf ein Mann, der steigern kann, weil er körperlich stark genug ist! Syring, Raff, Wöllner, Woellke, Dr. Weimann — sie alle tragen Hoffnungen, von denen man heute nur noch nicht weiß, ob und wie sie sich erfüllen.

Unbeschwert in einen Kampf gehen! Wer kann es? Aus Amerika hört man da eine Leistung von Cornelius Johnson, dem bekannten Hochspringer, einem Manne, der für 2 Meter gut ist. Bei einem der Ausscheidungskämpfe zur Teilnahme an den Olympischen Spielen verspätete er sich, kam auf den Platz, als die Sprunglatte auf 1,98 Meter lag. Die Teilnehmer versuchten gerade, diese Höhe zu bewältigen, warfen einer nach dem anderen ab. Trainingsanzug ausziehen, kurze Konzentration, Sprung: Johnson hatte die Höhe geschafft. Und da man für derartige sportliche Leistungen gerade in Amerika Verständnis hat, war seine Teilnahme an der letzten Ausscheidung für die Olympischen Spiele sicher. Und wie berechtigt diese Einstellung war, bewies Johnson, als er in New-York zusammen mit Albritton die neue Weltrekordhöhe von 2,08 Meter schaffte.

In drei Wochen beginnt ein größeres Spiel. Anlaß zu übergroßem Optimismus ist für die deutsche Leichtathletik nicht gegeben, aber es wäre verkehrt, darum etwa nur in Pessimismus zu machen.

Programm des Reichssenders Köln

16. Juli
Donnerstag

5,45: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5,55: Von Stuttgart: Leibesübungen, anschl.: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Von Leipzig (aus Dresden): Frühkonzert. Ausgeführt vom Plietzsch-Marks-Orchester. Leitung: Ernst Plietzsch. Pretsch: Sachsenmarsch. Lincke: Ouverture zu einer Revue. Hildebrand: Eine Walzer-Redoute, Tanzweisen im neuen Stil. Wenrich: Regenbogen, Intermezzo. Haslinde: Serenade. Heuberger: Im chambre separee, Lied.
7,00: Nachrichten, Morgenlied — Morgenruf.
Künnecke: Melodien aus der Operette „Wenn die Liebe erwacht". Sartoria: Nachtschatten, Intermezzo. Männecke: Mit frohem Sinn durchs Leben hin. Walzer. Müller: Die Liebe kommt nur einmal im Leben, Serenade. Amadei: Lustige Puppe. Esterl: Schwäbische Volksmusik. Eilenberg: Die Wachtparade kommt. Amadei: Immer vorwärts, Marsch.
8,00: Kalenderblatt. Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstand.
8,10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10,00: Volksliedsingen. Liedersolge 1—7. Leitung: Hugo Schmidt (Gymnasium in der Kreuzgasse, Köln).
10,30: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause. Uebertragung aus den Vereinigten Westdeutschen Waggonfabriken A.-G., Köln-Deutz. Es spielt das Kleine Orchester (Leitung: Leo Eysoldt).
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester (Leitung: Hermann Hagestedt). Blon: Der Alte Fritz, Marsch. Stolz: Zum goldenen Halbmond, Walzer. Lindemann: Gaukler im Orient, Intermezzo. Komzak: Wiener Spaziergänge, Melodienfolge. Blon: Blumengeflüster. Orbla: Frühlingsserenade. Orth: Roter Mohn, langsamer Walzer. Rust: Columbia-Marsch. Bähre: Kameradentreue, Marsch.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Tanzmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester (Leit.: Hermann Hagestedt.) Sommer: Du hast zwei Augen, Foxtrott. Winkler: Manon, Foxtrott. Bort-Steiner: Kleiner Walzer. Schmitz: Meines Lebens schönste Stunden, Tango. Siegel: Was wäre die Welt ohne Frauen, Foxtrott. E. Strauß: Boccaccio-Quadrille. Wehel: Ameisen-Hochzeit, Intermezzo. Richartz: Leise klingt eine Melodie, langsamer Walzer. Kalthoff: Libellentanz. Winkler: Karneval in Sevilla, spanischer Marsch.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Hausmusik. 1. Gespräch mit einem Musiklehrer in Horst bei Gelsenkirchen. 2. Kinder musizieren (Leitung: Hans Leo Absbagen).
16,45: Wir von der Somme. Aus einem neuen Kriegstagebuch von Franz Franzius. Einführende Worte: Goswin P. Gath. Sprecher: Paul Würthenberger.
17,15: Jungmädel besuchen das Vivarium am Drachenfels.
17,30: Von Stuttgart: „Ich will euch erzählen und auch nicht lügen". Mädel aus allen Gauen erzählen Schnurren und Schelmengeschichten.
18,00: Musik auf Schallplatten.
18,15: Die Schokolade. Neue Folge „Was wir essen und trinken." Ein Lehrspiel von Dr. H. Josef Mahlberg mit Schallaufnahmen. (Spielleitung: Albert Oettershagen).
Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank. Zusammengestellt von Ernst Kalthoff.
In den Volkwangschulen zu Essen. 4. Fachschule für Tanz (Sprecher: Dr. Ernst).
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Aus der Universität in Bonn: Werke von Paul Graener. Das Große Orchester (Leitung: Der Komponist).
21,10: Zur Natur- und Heimatschutzwoche des Reichssenders Köln. Nur ein Ameisenhaufen. Ein kleines Erlebnis von Rolf Meyr.
21,15: Von Dorfschnurranten. Verfasser und Sprecher: Franz Peter Kürten. Dazu ländliche Musik, gespielt vom Kleinen Orchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25: Sendepause.
22,30: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Wiedererweckung der Spiele und Ausblick auf die 11. Olympiade.
22,45: Von Berlin: Heute wird getanzt mit dem Kleinen Funkorchester (Leitung: Willy Steiner).

17. Juli
Freitag

5,45: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5,55: Von Stuttgart: Leibesübungen, anschl.: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Von Königsberg: Frühkonzert. Musikkorps der 5. Marine-Art.-Abt. Pillau (Leitung: Musikmeister König). Illinger: Rückkehr der Truppen, Marsch. Bach: Jubel-Ouverture. Stork: Titanenmarsch. Prager: Bleisoldat auf Wache. Blankenburg: Manöverleben. Marsch.
7,00: Nachrichten. Morgenlied — Morgenruf.
Waldteufel: Ein Sommerabend, Walzer. Meißner: Ultima ratio regis, Marsch. Kermbach: Olle Kamellen. Stieberitz: Kamerad, weißt du noch? Marsch. Kockert: Einzug der Frühlingsblumen. E. Stieberitz: Feste Pillau, Marsch. Pischel: Gorchsock, Marsch.
8,00: Kalenderblatt. Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstand.
8,10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10,00: Von Stuttgart: Man schwimmt nicht nur bei warmem Sommerwetter, ein jeder Schwimmer ist auch Lebensretter. Eine sportliche Hörfolge von A. L. Frick.
10,30: Sendepause.
11,45: Zur Natur- und Heimatschutzwoche des Reichssenders Köln. Bauer, merk auf! Die Wallhecke von Hermann Löns.
12,00: Die Werkpause. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester (Leitung: Hermann Hagestedt).
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester (Leitung: Hermann Hagestedt). v. d. Berg: Vom Volke der Zigeuner, Vorspiel. Gauwin: Türkische Suite Nr. 2. Patsch: Die Maikönigin, Walzer. Kutsch: Spanisches Capriccio. Bizet: Melodien aus der Oper „Die Perlenfischer."
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Zur Unterhaltung. Die Funkschrammeln — Margarete Kaßfey, Sopran, Edmund Kirst, Klavier, Pierre Blaauw, Akkordeon-Virtuose. Rathke: Ein Frühlingssonntag. Walzer. Meyer-Helmund: Rokoko-Liebeslied. Relichar: So schön hab'n die Geigen noch nie gespielt. Lied. Goethe: a) Den ersten Walzer hat erdacht der Mann im Mond. Lied. b) Man spielt nicht mit Herzen. Lied. Blaauw: Erinnerungen an Ungarn. Metra: Serenade. Lanner: Die Schönbrunner, Walzer. Postal: Flieger-Marsch. Johann Strauß: Radetzky-Marsch. Filenberg: Das erste Herzklopfen. Intermezzo. Pirscher: Steirerblut, Marsch.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Der Erzähler. Zwei Stunden Plauderei und Musik.
16,05: Märchen und Lied in deutscher Landschaft. Kleine Hörfolge von Dr. Josef Müller. Ausgeführt von BDM-Mädeln.
16,30: Im Seeaquarium auf Helgoland. Kleine Selbstgespräche von Wassertieren von Fritz Mielert.
16,50: Wie der rheinische Eulenspiegel einige junge Burschen das Gruseln beibrachte, von Willi Schäferdiek.
17,10: Entdeckungsfahrten im oberbergischen Land. Bei Ründeroth wird eine Höhle entdeckt. Eine wirkliche Stahlquelle (Plauderei von H. W. Kröning).
17,30: Vom Müttererholungsheim in Warstein. Funkbericht aus der Arbeit der NSV. von Gertrud Grenz.
17,45: Ein Großtransport der Kinderlandverschickung. 849 Kinder vom Gau Weser-Ems fahren zu sechswöchiger Ferienreise ins Land der Ruhr und Lenne. Ein Bericht aus der Arbeit der NSV. von Kläre Bossemeyer. Zusammenstellung: Oswald Gerhardt. Dazu Musik von Schallplatten.
18,00: Unterhaltungskonzert. Das Kleine Orchester (Leitung: Leo Eysoldt). Einlage: Heitere Kurzgeschichten von Heinz Magka. Rust: Ein Sommerabend am Lido. Vorspiel. Jensen: Die Mühle. Kuntsch. Bolero. Einlage: Kleines Erlebnis im Kaffeehaus. Löhr: Walzer-Seligkeit. Walzer. Gounod: Melodien aus der Oper „Faust und Margarete". Einlage: Onkel Ferdinand fährt ins Blaue. Postal: Aus der Operette „Die Vielgeliebte": a) O, bella amorosa. Tango-Serenade. b) Sizilianischer Wein und ein Mädel. Walzerlied. Einlage: Die Filmdiva. Plessow: Wir bitten zum Tanz. Melodienfolge. Schütt: Canzonetta. v. d. Berg: Viola, kleiner Walzer. Joh. Strauß: Lagunen-Walzer. Neumann: Apollo-Marsch.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten, Kameraden! Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten und Parademärsche ehem. rheinischer Regimenter.
21,25: Sendepause.
21,30: Von München: Reichssendung: Der Bayreuther Gedanke. Es sprechen: Frau Winifred Wagner; Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler; Professor Emil Preetorius; Generalintendant Heinz Tietjen. Ausschnitt aus der Generalprobe vom 1. Akt „Lohengrin". Uebertragung aus dem Festspielhaus Bayreuth. Leitung: Dr. Gerhart von Westermann.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Die volkswirtschaftliche Vereinigung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, ihre Aufgaben und Ziele. Von Oberbürgermeister Dillgardt.
22,30: Musik auf Volksinstrumenten. Mitwirkende: Mandolinen-Konzertgesellschaft Harmonie (Leitung: Musikdirektor Heinr. Schneider). Käthe Hunold, Lieder mit Stößellautenbegleitung. v. d. Berg: Scherzo und Kanon. Munier: Canzonetta und Rondo aus dem Quartett in D-dur. Dominici: Fantasie pathetique. v. d. Berg: Legende. Pieck: a) Wie herrlich leuchtet mir die Natur, Volksweise. b) Schäferlied. Giovanni: Il tramonto del Sempione. v. d. Berg: Frühlingslied. Pick: a) Vo Luzern uff Waggis rue, Volksweise. b) Hinterm Gartenzaun, Volksweise. Sartori: Omaggio a Trento.
23,30: Von Stuttgart: Tanz in der Sommernacht. Ein Melodienreigen älterer und neuerer Tänze. Es spielen: Das Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern unter Leitung von Musikdirektor Julius Schröder. Die Kapelle Willi Wende. Solistin: Gerda Schmitz, Sopran.

18. Juli
Sonnabend

5,45: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5,55: Von Stuttgart: Leibesübungen, anschl.: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Von Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Bunte Morgenmusik des Rundfunkorchesters. (Leitung: Josef Topitz. Mitwirkende: Das Freundorfer Instrumentalquartett. Suppé: Ouverture zur Operette „Das Modell". Freundorfer: Fideles München. Marsch. Kutsch: Spanisches Capriccio. Labori: Rüber nach Tirol, Ländler.
7,00: Nachrichten, Morgenlied — Morgenruf.
Ehrich: Stiefelputzer-Marsch. Zimmer: Evviva Verdi, Marsch. Labori: Das Veilchen vom Kochelsee, Walzer. Rust: Ein Kindertraum, Fantasie. Freundorfer: Berchtesgadner Freuden, Ländler. Schrammel: Wien bleibt Wien, Marsch. Zimmer: Max und Moritz, eine Bubengeschichte. Joh. Strauß: Wiener Bonbons, Walzer. Gruber: S'wird schöne Maderl geben, Marschlied.
8,00: Kalenderblatt. Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstand.
8,10: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10,00: Von München: Der Läufer von Marathon. Hörspiel von F. Meingast.
10,30: Fröhliches Spiel für die Kleinen. Liesclotte Hoppe.
10,55: Sendepause.
11,00: Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Eröffnung der Ausstellung „Deutschland".
11,30: Was ist los im Sport? Richard Heinemeyer
11,40: Sendepause.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Mittagskonzert. Westdeutsches Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. d'Albert: Die Abreise. Vorspiel. Jos. Strauß: Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust. Walzer. Dohnanyi: Rhapsodie in C-dur. Staub: Die Reise. Leuschner: Wolgageister, Fantasie. Spies: Legende. Scharwenka: Polnischer Nationaltanz. Schütte: Lied des Troubadour. Joh. Strauß: Im Galopp.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskon (Fortsetzung). Zeh: Durch Wald und Flur, Marsch. Waldteufel: Ganz Paris, Walzer. Doppler: Schwarzwälder Spieluhren, Polka. Lehar: Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt." Plessow: Aufzug der Wichtelmänner. Kochmann: Ein schöner Traum, Walzer-Intermezzo. Latann: Frei weg, Marsch.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Wochenendkonzert (Schallplatten). Zusammenstellung: Ernst Kalthoff.
15,15: Rakel alle mit! Eine vergnügte Stunde mit unseren Kleinen.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Von den Ferien. Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Kläre Hansen, Sopran; Friedrich Eugen Engels, Tenor; Hubert Kirsch, Bariton; Willi Schneider, Baß-Bariton; Die sechs frohen Sänger; Die Funkschrammeln; das Kleine Orchester (Leitung: Leo Eysoldt); das Große Orchester (Leitung: Heinrich Knapstein); der Kammerchor (Leitung: Josef Breuer); Sprecher: Martha Walter, Lotte Frisische. Marita Marx, Willi Staffar, Reinhold Freiberg. Spielbuch: Erich Wippermann. Leitung: Alfred Erich Sistig.
18,50: Zur Natur- und Heimatschutzwoche des Reichssenders Köln. Dr. Iven: Schützt unsere heimischen Lurche und Kriechtiere.
19,00: Zum Feierabend. 45 besinnliche Minuten.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Westdeutsche Funkauslese. Frischer Auftrieb am Volkssender.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Uebertragung von der Zoo-Terrasse in Köln: Tanzmusik. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Hermann Hagestedt.
23,00: Von Leipzig: Und morgen ist Sonntag. Zum fröhlichen Wochenende tragen bei: Edith Hasselmann, Sopran; Erik Helgar, Tenor; Hans Hesenmüller, Bariton. Der Musikzug der SA-Standarte 106 (Leitung: Musikzugführer Humke); das Emde-Orchester (Leitung: Curt Kretzschmar).

Der Prozeß gegen die „Strohmänner" hat begonnen.

Großer Devisenprozeß vor der 1. Großen Strafkammer beim Landgericht Münster in Bocholt.

21 Angeklagte, 17 Zeugen und 7 Verteidiger marschieren auf. — Die Vernehmung der Angeklagten nimmt fast den ganzen Tag in Anspruch. — Heute Fortsetzung der Verhandlung im Bocholter Gerichtsgebäude und an der Zollsperre in Hemden.

§ Bocholt, 15. Juli.

Gestern begann vor der I. Großen Strafkammer beim Landgericht in Münster, die aus diesem Anlaß in Bocholt weilte, unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Kiesekamp, der Prozeß gegen die sogenannten Strohmänner. Es handelt sich um jene umfangreiche Devisenschiebung, die in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres ausgeführt und im November vergangenen Jahres von der Zollfahndung Dortmund aufgedeckt worden ist. Damals wurden, wie noch erinnerlich sein wird, eine große Anzahl hiesiger Bürger verhaftet, die im Verdacht standen, an der umfangreichen Devisenschiebung beteiligt zu sein. Es waren in Holland viele hundert Waggons Stroh angekauft worden und verzollt durch die Sperre in Hemden gegangen. Diese Strohmengen sind aber, wie festgestellt worden ist, ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle in Holland bezahlt worden. Nachdem bereits gegen mehrere Personen, die in diese Angelegenheit verwickelt waren, das Verfahren mittlerweile eingestellt worden ist bezw. einzelne Personen amnestiert worden sind, blieben noch 21 Angeklagte übrig, die sich, jetzt zu verantworten haben. Diesen Angeklagten stehen sieben Rechtsanwälte zur Seite.

Daß der Bocholter Gerichtssaal für eine Verhandlung solchen Umfanges kaum ausreicht, versteht sich von selbst. So ist es denn nicht verwunderlich, daß nur ein geringer Teil des andrängenden Publikums Einlaß fand. Die Verhandlung begann bereits gestern morgen um 8½ Uhr und wurde nach einer Mittagspause bis 20½ Uhr fortgeführt. In der Hauptsache wurden gestern die Angeklagten und gegen Schluß noch einige Zeugen vernommen. Heute vormittag wird die Zeugenvernehmung voraussichtlich abgeschlossen. Gegen 11½ Uhr beabsichtigt das Gericht, nach der Zollsperre in Hemden zu fahren, um den holländischen Strohlieferanten aus Aalten und einen flüchtigen Deutschen, der als Zeuge eine wichtige Rolle spielt, „über den Schlagbaum hinweg" zu vernehmen. Jedenfalls ist dies ein Fall, der in der deutschen Rechtsgeschichte noch nicht allzu häufig vorgekommen sein wird.

Heute nachmittag werden dann der Staatsanwalt und die Verteidiger ihre Plädoyers halten, so daß heute abend mit der Urteilsverkündung zu rechnen ist.

Die Verhandlung

nimmt um 8½ Uhr mit der Aufrufung der 21 Angeklagten und der 17 Zeugen ihren Anfang. Nachdem die Zeugen vorläufig entlassen sind, werden die Personalien der Angeklagten festgestellt.

Angeklagt sind:

1. der Händler Gerhard F., geboren in Aalten, wohnt aber schon seit 30 Jahren in Bocholt; ist wegen Vertriebs von Mais ohne Genehmigung zu 100 ℳ Geldstrafe verurteilt;
2. Jan G., ebenfalls holländischer Staatsangehöriger, wohnt gleichfalls in Bocholt, noch nicht bestraft;
3. Josef M. aus Bocholt, Werther Straße, noch nicht bestraft;
4. Hermann D. aus Spork, einmal wegen Zollhinterziehung bestraft;
5. Wilhelm M. aus Holtwick, zweimal wegen Zollhinterziehung geringfügig bestraft;
6. Johann Sch. aus Spork, einmal wegen Zollvergehens geringfügig bestraft, seit 11. November 1935 in **Untersuchungshaft;**
7. Gerhard Sch.-R. aus Spork, wegen Zollvergehens, Bandenschmuggels und Diebstahls vorbestraft, seit 11. Novbr. 1935 in **Untersuchungshaft;**
8. Wilhelm S. aus Spork, wegen Paßvergehens, Vergehens gegen das Viehseuchengesetz und Zollhinterziehung wiederholt bestraft;
9. Anton K. aus Spork, oft wegen Zollhinterziehung und Vergehens gegen das Viehseuchengesetz bestraft;
10. Heinrich H. aus Bocholt, wegen Beleidigung und Bandenschmuggels bestraft;
11. Heinrich L. aus Spork, wegen Zollhinterziehung, gefährlicher Körperverletzung und Steuerhehlerei bestraft, seit 11. Novbr. 1935 in **Untersuchungshaft;**
12. Heinrich J. aus Spork, wegen verbotener Grenzüberschreitung, verbotener Einfuhr und wiederholt wegen Zollhinterziehung bestraft, seit 14. November 1935 in **Untersuchungshaft;**
13. Bernhard S. aus Bocholt, wegen Diebstahls, Einbruchsdiebstahls, Hehlerei und Zollhehlerei bestraft;
14. Josef J. aus Spork, wegen verbotener Einfuhr und Schmuggels bestraft;
15. Fritz St. aus Spork, dreimal wegen Steuerhinterziehung, zuletzt am 2. März d. Js. mit mehr als einem Jahr Gefängnis bestraft, die er zurzeit verbüßt;
16. August O. aus Bocholt, wegen Beleidigung bestraft, seit 16. Novbr. 1935 in **Untersuchungshaft;**
17. Wilhelm H. aus Bocholt, wiederholt wegen Zollvergehens, einmal wegen Bannbruchs und Devisenvergehens bestraft, seit 16. November 1935 in **Untersuchungshaft;**
18. Wilhelm T. aus Spork, wegen Zollvergehens, Unterschlagung und gefährlicher Körperverletzung bestraft;
19. Josef B. aus Bocholt, noch nicht bestraft, seit 21. Dezember 1935 in **Untersuchungshaft;**
20. August M. aus Bocholt, noch nicht bestraft, vom 21. Dezember 1935 bis 12. Februar 1936 in **Untersuchungshaft;**
21. Hugo L. aus Düsseldorf, noch nicht bestraft.

Nach dem Eröffnungsbeschluß

wird sämtlichen Angeklagten mit Ausnahme von Nr. 14 und 21 zur Last gelegt, in der Zeit vom 1. Jan. bis 31. Juli 1935 Geld ohne Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle nach Holland gebracht zu haben, und zwar handelt es sich bei Nr. 1 um 14 000 bis 22 000 ℳ, bei Nr. 2 um 8053 ℳ, bei Nr. 3 um 1973 ℳ, bei Nr. 4 um 825 ℳ, bei Nr. 5 um 1008 ℳ, bei Nr. 6 um etwa 1000 ℳ, bei Nr. 7 um 17 098 ℳ, bei Nr. 8 um 1441 ℳ, bei Nr. 9 um 3051 ℳ, bei Nr. 10 um 1469 ℳ, bei Nr. 11 um mindestens 7768 ℳ, bei Nr. 12 um 9251 ℳ, bei Nr. 13 um 1885 ℳ, (Nr. 14 s. u.), bei Nr. 15 um 2625 ℳ, bei Nr. 16 um 4178 ℳ, bei Nr. 17 um 2944 ℳ, bei Nr. 18 um 1483 bezw. 1944 ℳ, bei Nr. 19 um 31 754 ℳ, bei Nr. 20 um 20 578 ℳ. Dem Angeklagten Nr. 21 wird zur Last gelegt, an die Angeklagten Nr. 19 und 20 insgesamt 22 949 ℳ zugunsten von Ausländern im Inland ausgehändigt zu haben, während dem Angeklagten Nr. 14 vorgeworfen wird, in der Zeit vom 10. Februar bis 31. Juni 932 ℳ ohne Genehmigung nach Holland gebracht zu haben.

Die Vernehmung der Angeklagten.

1. Zunächst wird der erste Hauptangeklagte Gerhard F. vernommen. Er gibt an, seit 1924/25 gelegentlich Handel getrieben zu haben, nebenbei auch landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet zu haben. Er ist geständig, durch Vermittlung eines Holländers namens Sweenen von der Landbau-Gesellschaft in Aalten in der ersten Jahreshälfte 1935 Stroh gegen Provision eingeführt zu haben. Er will sich hierzu zunächst von einem Pferdehändler in Zutphen (Holland) einen Kredit von 2000 Gulden beschafft haben. Dann hat er mit den Bocholter Händlern B. und M. über den Preis verhandelt. Der Einkaufspreis in Holland betrug für 10 000 Klg. zwischen 130 und 170 ℳ. Mit dem Zollamt hat der Angeklagte seinerzeit wegen der Einfuhr verhandelt, er hat sich aber nicht um die Genehmigung der Devisenstelle zwecks Bezahlung des Strohs gekümmert. Außer mit den erwähnten 2000 Gulden soll das Stroh zum Teil dadurch bezahlt worden sein, daß der Angeklagte die Fracht für Steine, die von Deutschland nach Holland für einen Straßenbau eingeführt wurden, bezahlte. Im übrigen sollen „unbekannte" Personen im Auftrag des Sweenen Gelder bei dem Angeklagten für Sweenen abgeholt haben. Ein Teil des Kaufpreises sollte nach Aussage des Angeklagten zum Kauf von deutschen landwirtschaftlichen Maschinen für Holland Verwendung finden. Bei seiner früheren Vernehmung hat der Angeklagte an verschiedene Mitangeklagten Gelder ausgezahlt, die diese nach Holland brachten, heute bestreitet er dies zum Teil. Auch daß, wie er früher ausgesagt hat, seine Frau an unbekannte Personen Gelder für Sweenen ausgehändigt habe, bestreitet er jetzt. Persönlich will er nie Geld nach Holland gebracht haben. Als er dies mit dem Satz bekräftigen will: „Ich müßte hier lügen", meint der Vorsitzende:

„Gelogen wird hier genug".

An den Angeklagten Johann Sch. (Nr. 6) will der Angeklagte Geld für dessen Schwager gegeben haben, als Rückerstattung für geliehenes Geld. Das Stroh wurde über das Zollamt Hemden eingeführt und auf dem Bahnhof Bocholt verladen. Es ging dann nach Süddeutschland. Den Abnehmer will der Angeklagte nicht kennen. Den Angeklagten L. (Nr. 21) hat der Angeklagte schon mal auf dem Bocholter Bahnhof gesehen, er will aber mit ihm nur über Nebensächlichkeiten (?) gesprochen haben. Insgesamt soll der Angeklagte an die Händler B. und M. für 28 395 ℳ Stroh geliefert haben. Früher hat er erklärt, die Angeklagten M. und O. seien eines Tages in Aalten gewesen, um das ganze Stroh aufzukaufen und so allein das Geschäft zu machen. Nach der jetzigen Aussage des Angeklagten war der Angeklagte O. in Aalten, wo er Stroh gekauft habe, es sei möglich, daß er damals den Angeklagten M. und seinen Bruder dort getroffen habe; was die beiden dort gemacht haben, weiß er nicht mehr.

Insgesamt soll Fr. 1 122 255 Klg. Stroh eingeführt haben, von denen er selbst 179 775 Klg. auf dem Zollamt deklariert hat. Mit der Deklarierung der übrigen Mengen hat er einen großen Teil der übrigen Angeklagten beauftragt.

Er will angeblich keine Zeit dazu gehabt haben, selbst die Verzollung vorzunehmen, was natürlich dem Gericht höchst unwahrscheinlich vorkommt. Er will den Helfern das Geld anfangs in Hemden, später in Bocholt ausgehändigt haben. Er will den Leuten nicht gesagt haben, warum sie für ihn die Deklarierung auf dem Zollamt besorgen sollten. Zu einem der Mitangeklagten soll er gesagt haben, das brauche das Finanzamt nicht zu wissen. Mit dem Angeklagten L. (Nr. 21) will sich der Angeklagte, wie er auf eine Frage des Vorsitzenden nochmals betont, über den Strohhandel nicht unterhalten haben.

2. Der Angeklagte **Jan G.** hat etwa acht bis neunmal für Fr. insgesamt 473 425 Klg. Stroh eingeführt. Er ist hierfür von Fr. nach Spendierung diverser Schnäpse geködert worden und will sich gar nichts bei der Sache gedacht haben; er will lediglich aus Gefälligkeit für Fr. den Zoll bezahlt haben und im ganzen höchstens 200 ℳ für seine Gefälligkeit erhalten haben.

3. **Josef M.** hat 114 100 Klg. für Fr. verzollt. Er will deshalb an Fr. gelangt sein, weil er diesen für einen Produktenhändler hielt, von dem er eine Karre Heu kaufte, die er jedoch nicht zu bezahlen brauchte, sondern als Entschädigung hierfür führte er Stroh ein. Gelegentlich will er auch Bargeld für seine „Gefälligkeit" erhalten haben. Nach Angabe des Angeklagten hat Fr. sein Gebaren (das Verzollen des Strohs durch andere Personen) damit erklärt, daß dem Finanzamt nicht die Höhe seines Umsatzes bekannt werden sollte. Später ist dieser Angeklagte mißtrauisch geworden und hat dann mit dem Verzollen aufgehört.

4. **Hermann D.** hat 48 525 Klg. für Fr. verzollt und dafür etwa 50 ℳ erhalten. Fr. hat ihm erklärt, die Einfuhr von Stroh sei erlaubt (was allerdings stimmt). Später ist auch diesem Angeklagten die Sache verdächtig vorgekommen, und er hat nicht mehr mitgemacht. Als bei dem Angeklagten ein Schreiben der Reichsstelle für Getreidebewirtschaftung in Berlin einging, hat er auf dem Fragebogen auf Veranlassung des Angeklagten Fr. erklärt, er sei Importeur und habe einen längeren Kredit. Fr. bestreitet, dies gesagt zu haben.

5. **Wilhelm M.** hat dreimal Stroh verzollt und zwar insgesamt 59 300 Klg. Fr. sei als Nachbar an ihn herangetreten und habe ihn gebeten, das Stroh für ihn zu verzollen, da er (Fr.) selbst keine Zeit hierzu habe. Für seine Gefälligkeit hat er jedesmal nur 1,50 ℳ bekommen, im übrigen aber ist er mit Schnaps und Bier genügend traktiert worden.

6. **Josef Sch.** will gemeint haben, das Geld, das Fr. ihm für seinen Schwager L. mitgab, sei für diesen bestimmt gewesen, da Fr. von seinem Schwager Geld geliehen habe. Bei seiner ersten Vernehmung hat dieser Angeklagte alles bestritten, angeblich um seinen Schwager zu schonen. Insgesamt soll L. nicht mehr als etwa 1000 ℳ und zwar in der Abwesenheit des Angeklagten in dessen Wohnung abgeholt haben. Für die Gefälligkeit, die Sch. dem Fr. erwies, will er nichts erhalten haben.

7. **Bernhard Sch.-R.** ist der zweite Angeklagte, der direkt Stroh aus Holland und zwar ebenfalls durch Vermittlung des erwähnten Sweenen (insgesamt 1 005 770 Klg.) eingeführt hat, das er meistens an B. und M. verkauft hat. Das Geld will er durch zwei unbekannte Personen, die von Sweenen hierzu beauftragt gewesen seien, an Sw. geschickt haben. Der Angeklagte gibt heute zu, daß Sweenen das Geld bei ihm hat abholen lassen, im ganzen etwa 15 000 ℳ. Seinem Abnehmer M. hat er erklärt, er hätte das Stroh auf Kredit bekommen. Als M. ihn wiederholt befragte, ob die Sache auch rein sei, hat er dies bejaht. Auch hat M. das Stroh immer erst nach der Lieferung bezahlt. Dreimal hat die Schwester des Angeklagten kein Geld von M. bekommen, weil das Stroh noch nicht geliefert war. An B. hat dieser Angeklagte später auch geliefert. Auch für Sch.-R. sollen die Mitangeklagten deshalb die Verzollung des Strohs vorgenommen haben, weil Sch.-R. angeblich keine Zeit hierzu hatte.

8. **Wilhelm S.** hat für Sch.-R. zweimal Stroh eingeführt und zwar insgesamt 84 750 Klg.; dafür hat er insgesamt 35 ℳ erhalten; er will sich nichts dabei gedacht haben.

9. **Anton K.** hat sowohl für Fr. wie auch für Sch.-R. Stroh verzollt und zwar für den ersteren 60 009 und für den letzteren 119 325 Klg.; er hat pro Waggon 8—9 ℳ erhalten, im übrigen ist noch viel „verloffen" worden.

10. **Heinrich H.** hat für Sch.-R. einmal 86 400 Klg. verzollt; er will das Stroh, über acht Waggons, überhaupt nicht gesehen haben!

11. **Heinrich L.,** der Schwager von Nr. 6, hat teils persönlich eingeführt, teils durch andere für sich einführen lassen. Insgesamt hat er 407 000 Klg. eingeführt, davon 49 050 Klg. persönlich verzollt. Er will das Stroh gegen andere deutsche Waren, die er nicht nennen will, weil deren Einfuhr in Holland verboten sei und sich darum Unannehmlichkeiten für seine Kompagnons in Holland ergeben könnten (?), eingetauscht und dann an B. und M. geliefert haben. Er will das Stroh nicht von der Landbau-Gesellschaft in Aalten bezogen haben, obwohl er deren Vertreter Sweenen bei einer früheren Vernehmung gelegentlich erwähnt hat, sondern von einer anderen Stelle. Von den übrigen Mitangeklagten haben die Nr. 12, 13 und 15 für ihn Stroh verzollt. Dem Angeklagten Fr. will er Geld geliehen haben, das dieser ihm durch seinen Schwager Sch. zurückgeschickt haben soll (siehe oben). Von dem Händler B. will L. über 16 000 ℳ erhalten haben. Wenn die Märchen, die der Angeklagte hier nach Ansicht des Staatsanwaltes erzählt, auf Wahrheit beruhen sollten, würde dieser Angeklagte über acht Monate völlig unschuldig in Untersuchungshaft gesessen haben. Auf Anfrage seines Verteidigers sagt der Angeklagte noch aus, die Angeklagten B. und M., an die er geliefert hat, hätten beide erklärt, sie verzichteten auf das Stroh, wenn die Sache nicht einwandfrei sei.

Gegen 12,30 Uhr wird in die Mittagspause eingetreten, die bis 3,30 Uhr dauert. — Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt.

12. Der Angeklagte **Heinrich J.** hat für den Mitangeklagten Fr. 58 650 Klg., für den Mitangeklagten Sch.-R. 197 875 Klg. und für den Mitangeklagten L. 287 736 Klg. Stroh eingeführt; er hat etwa 7—10 ℳ pro Waggon erhalten, will aber auch für alle drei Angeklagten auf dem Bahnhof Stroh umgeladen haben.

13. **Bernhard S.** hat einmal für Sch.-R. und zweimal für L. Stroh verzollt. Als auch ihm von der erwähnten Reichsstelle ein Fragebogen zugeschickt wurde, beantwortete er diesen dahin, daß er der Importeur sei und den Kaufpreis für das Stroh durch Fuhrlohn in Holland abverdient habe. Er will nicht mehr wissen, wer ihm den Rat gegeben hat, den Fragebogen so zu beantworten.

14. **Josef J.** hat 57 800 Klg. für sich allein eingeführt; er sah, wie immer wieder große Mengen Stroh eingeführt wurden, und da habe er sich bei einem Zollbeamten erkundigt, der ihm erklärt habe, dies sei erlaubt. Er hat selbst nur 23 650 Klg. verzollt, den Rest haben zwei Personen verzollt, die ebenfalls in dieser Angelegenheit angeklagt waren, mittlerweile aber amnestiert worden sind. Er selbst will einmal bei der Aaltener Genossenschaft 700 ℳ bezahlt haben; er sei bei dieser Gelegenheit von den Zollbeamten nicht angehalten worden.

15. **Fritz St.** hat für Fr 83 250 Klg., für J. (Nr. 14) zwei Waggons und für L. drei Waggons Stroh eingeführt. Er will hierbei keine Bedenken gehabt und aus Gefälligkeit gehandelt haben, wofür er gelegentlich nur mit Bier belohnt worden sei.

16. **August O.** hat 245 725 Klg. Stroh verzollt. Er widerruft jetzt seine früheren Aussagen; damals sei er infolge einer schweren Lungenentzündung benommen gewesen. Er will das Stroh der Aaltener Genossenschaft mit 2100 Gulden bezahlt haben, die er für den Verkauf von ihm gehörenden Därmen, die in Holland lagerten, erzielt hat. Für das Stroh hat er etwa 5000 ℳ gelöst.

17. **Wilhelm H.** hat 173 180 Klg. von einem Nienhaus-Keppel eingeführt, der früher in Deutschland wohnte, aber wegen eines Pferdeschmuggels flüchtig ist und sich jetzt in Holland aufhält. Nienhaus-Keppel soll von H. früher einen größeren Geldbetrag (etwa 3000 bis 4000 ℳ) geliehen haben, dafür hat er jetzt an H. Stroh geliefert. Als Erlös will H. von dem Händler M. (Angeklagter Nr. 20) 5392 ℳ erhalten haben. Er hat das Stroh nicht selbst eingeführt, sondern dies ist durch den Angeklagten Wilhelm T. (Nr. 18) geschehen, der dies auch zugibt und außerdem gesteht, für Sch.-R. 87 220 Klg. Stroh eingeführt zu haben.

19. **Josef B.** ist einer der beiden Händler, an die in der Hauptsache das Stroh geliefert worden ist. Er betreibt seinen Handel seit Herbst 1933 zusammen mit seinem zukünftigen Schwager N. Er hat schon früher an den Angeklagten L. (Düsseldorf) deutsches Langstroh geliefert. Als im vergangenen Jahre die große Strohknappheit in Deutschland einsetzte, sei Fr an ihn herangetreten wegen des Ankaufs von holländischem Preßstroh. Er will Fr. für einen regelrechten Händler gehalten und nicht gewußt haben, woher das Stroh kam. Den Namen Sweenen will er nie gehört haben. Auch will er mit dem Zeugen B. nie gesprochen haben, der bei einer Vernehmung durch einen Zollbeamten ausgesagt haben soll, er habe den Angeklagten gewarnt. Der Angeklagte will das Stroh an L. (Düsseldorf) bezahlt haben, nachdem er es an seine Lieferanten bezahlt hatte.

20. **August M.** ist der zweite Händler. Er betreibt sein Handelsgeschäft schon seit Jahren. Auch er hat zuerst Langstroh angekauft. Auch an ihn sind dann gewisse Mitangeklagte herangetreten und boten ihm Preßstroh an. Man habe ihm erklärt, dies komme aus Holland. Wer der Lieferant gewesen sei, will er nicht gewußt haben. Sch.-R. soll ihm bezüglich der Bezahlung des Strohs erklärt haben, daß er Gelder aus einer Erbschaftsauseinandersetzung erhalten habe, die übrigen Lieferanten haben ihm von Gegenforderungen erzählt, die sie gegen den holländischen Lieferanten hätten. Es will ihm nie der Gedanke gekommen sein, daß es sich hier nicht um eine reine Sache handele, zumal da ihm die Lieferanten erklärt hätten, die Einfuhr sei einwandfrei. Auch er will den Sweenen nie gesehen und überhaupt nicht gekannt haben.

21. Der letzte Angeklagte, **Hugo L.,** ein früherer Bocholter, jetzt wohnhaft in Düsseldorf, ist derjenige gewesen, an den die beiden letztgenannten Angeklagten das Stroh weiter geliefert haben. L. hat bereits seit Oktober 1934 mit B. und M. Strohgeschäfte getätigt. Nachdem er erst deutsches Langstroh bezogen habe, hätten ihm die beiden nachher auch holländisches Preßstroh angeboten. Sie sollen ihm erklärt haben, die Einfuhr erfolge auf legalem Wege. Im übrigen hat er beide für äußerst seriöse Geschäftsleute gehalten, zumal da er in den Büchern nichts zu beanstanden gehabt habe. Er kannte auch Fr. und wußte, daß er Stroh lieferte, hat aber mit ihm keine Geschäfte getätigt.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Gegen 6,30 Uhr wird mit der

Zeugenvernehmung

begonnen. Als erster Zeuge wird ein gewisser C., ein Vetter des letzten Angeklagten aus Düsseldorf, vernommen, der nichts Wesentliches aussagt. Der Zeuge B. aus Bocholt hat einmal mit den Angeklagten Nr. 19 und 20 oder sonst einer Person über die Angelegenheit gesprochen. Um welche Person es sich genau handelt, kann er nicht mehr sagen. Der Zeuge wird vereidigt und dann entlassen. Weiter wird ein Zollinspektor von der Zollfahndungsstelle Dortmund vernommen, der Auskunft über die Einleitung der Ermittlungen gibt. Der Lademeister M., der dann vernommen wird, kann nichts Wesentliches aussagen.

Gegen 20,30 Uhr wird die Verhandlung auf heute vormittag 8,30 Uhr vertagt. Zunächst soll die Beweisaufnahme weiter geführt werden, und dann fährt das Gericht, wie bereits oben gesagt, im Omnibus nach der Zollsperre in Hemden, wo der Holländer S. und der flüchtige Nienhaus-Keppel vernommen werden sollen. Beide haben sich nämlich bereit erklärt, auf holländischem Boden aussagen zu wollen. Es ist damit zu rechnen, daß der Prozeß heute abend zu Ende geht.

Stadt Isselburg.

r. **Unsere Glückwunschecke.** Gestern vollendete Herr Johann Böing (Minervastraße) in voller geistiger und körperlicher Frische sein 72. Lebensjahr. Zum Wiegenfeste auch unsern Glückwunsch.

r. **SA.-Sportabzeichen.** Der Rottenführer August Welbers von der hiesigen SA.-Reserve erhielt das SA.-Sportabzeichen in Bronze.

r. **26 Jahre per Rad nach Kevelaer.** Auf eine 26-malige Teilnahme an der Radfahrerpilgerprozession konnte Hermann Hackfort aus der Gartenstraße zurückblicken.

r. **Auf dem hiesigen Fundamt** wurde eine Mütze als gefunden gemeldet. Eigentumsansprüche können bei der Polizei gemacht werden.

r. **Es wird durchgegriffen.** In den letzten Wochen haben sich zahlreiche schwere Verkehrsunfälle im Kreise Rees zugetragen. Bei den Unfällen sind 5 Personen getötet und 45 meist schwer verletzt worden. Diese erschreckenden Zahlen haben den Landrat veranlaßt, die Polizeiorgane des Kreises mit schärfsten Weisungen zu versehen. Hiernach werden die Verkehrssünder auf irgendwelche Milde und irgendwelches Entgegenkommen nicht mehr rechnen können.

Kräfteverschiebung im amerikanischen Wahlkampf.

Von einem besonderen Mitarbeiter.

\$ **Newyork**, im Juli.

Nachdem die beiden großen amerikanischen Parteikonvente ihre Parolen ausgegeben haben, beginnen die entscheidenden Monate des amerikanischen Wahlkampfes. Die Nominierung des Mainstreet-Mannes Landon war zweifellos ein geschickter Griff der Republikaner. Aber die wirklich ernstlichen Gefahren für die Demokraten sind unerwartet in ihrem eigenen Lager entstanden, über die auch die in Philadelphia nach außen gezeigte Zuversicht nicht hinwegtäuschen kann. Ueber Nacht trat die „Union-Partei" des Radio-Pfarrers Coughlin und des Kongreßabgeordneten Lemke aus North Dakota auf den Plan. Vorläufig fehlt hier jene von der Jugend getragene Bewegung, die etwas Neues und Großes will. Wenn man von den Kommunisten und Sozialisten absieht, handelt es sich vorläufig bei Parteigründungen stets nur um Absplitterungen von den beiden alten Parteien. Es fragt sich, wie stark der Stimmenabzug sein wird, den die Union-Partei zustandebringen kann. Lemke, der aus North Dakota, also einem der Farmerstaaten des Westens kommt, hat sich von jeher in der radikalen Farmerbewegung betätigt, Pfarrer Coughlin hat sich seit Jahr und Tag ununterbrochen übers Radio mit ziemlich radikalen Reden vernehmen lassen, mit denen wir in Europa nicht viel anzufangen wüßten.

Im Jahre 1932 erhielten die Republikaner rund 16 Millionen, die Demokraten aber rund 22,5 Millionen Stimmen. Werden Coughlin und Lemke eine Anhängerschaft an die Wahlurnen zusammenbringen können, die in die Millionen geht? Vorläufig ist noch unentschieden, wie sich Townsend, der bekanntlich durch seinen Altersversorgungsplan Hunderttausende von alten Leuten als treue Anhänger besitzt, bei der Wahl verhalten wird, ob er sich in das demokratische Lager schlägt oder sich unter Umständen mit Lemke und Coughlin verbindet. Diese drei Männer zusammen, zu denen noch die Reste der Partei des ermordeten Senators von Louisiana Huey Long zu rechnen sind, könnten möglicher Weise zwei oder drei Millionen Stimmen auf sich vereinigen.

Aber der schwerste Schlag für Präsident Roosevelt war zweifellos der Abmarsch des früheren Gouverneurs von Newyork und Präsidentschaftskandidaten Alfred Smith aus dem demokratischen Lager. Im Anfang ihrer politischen Laufbahn waren Roosevelt und Smith die engsten Freunde und Verbündeten gewesen. Der Höhepunkt dieser politischen Freundschaft lag im Jahre 1928. Alfred Smith, der damals Gouverneur von Newyork war, wurde gegen den Republikaner Herbert Hoover als Präsidentschaftskandidat aufgestellt. Roosevelt war es, der die Nominierung von Alfred Smith durchsetzte. Smith trat daher von seinem Gouverneurposten zurück, und für ihn wurde Roosevelt gewählt, der sich als der Klügere erweisen sollte. Denn Alfr. Smith verlor die Präsidentschaftswahl und erhielt damit eine politische Niederlage, wie sie nicht schwerer auszudenken war. Roosevelt jedoch hielt nunmehr als Gouverneur den „Schlüsselstaat Newyork", um von dort aus auf sein Ziel hinarbeiten zu können, nämlich auf die Nominierung im schon damals von ihm erkannten Jahre der Entscheidung 1932, die auch erfolgte und ihn ins Weiße Haus brachte. Seit jenem Tage datiert die Feindschaft der einstigen Freunde und Verbündeten.

Roosevelt schuf als Präsident das New Deal, das seinem ganzen Wesen nach gegen den Kapitalismus gerichtet ist. Alfred Smith aber mußte aus dem Rampenlicht der Politik abtreten, er betätigte sich erfolgreich auf geschäftlichem Gebiete und wurde infolgedessen immer mehr in das Lager der Wallstreet und ihrer Kreise abgetrieben. Innerhalb der demokratischen Partei wurde er der Hauptvertreter und Wortführer dieses konservativ-kapitalistischen Flügels. Aber bevor wir über die weitere Entwicklung berichten können, ist es notwendig, das Parteiprogramm der Demokraten einer Betrachtung zu unterziehen.

Auf eine kurze Formel gebracht, will es — und darin liegt der große Unterschied zwischen dem demokratischen und dem republikanischen Parteiprogramm — anstelle der Gewalt der Einzelstaaten die starke Zentralgewalt stellen, die, wenn es sein muß, durch Verfassungsänderungen und durch die Beschneidung der Rechte des Obersten Bundesgerichtes erreicht werden soll. Zunächst werden die Erfolge des New Deal vor den Wählermassen ins rechte Licht gerückt. Amerika befindet sich auf dem Wege der Prosperität. Dann beginnt das Parteiprogramm zu versprechen: „Der Staat muß den Arbeitslosen durch die Schaffung von öffentlichen Arbeitsprojekten Hilfe bringen, wenn die Wirtschaft allein nicht imstande sein sollte, die Arbeitslosen aufzusaugen. Die demokratische Partei wird versuchen, ihr Ziel innerhalb des Rahmens der Verfassung zu erreichen, aber nötigenfalls auf entsprechende Verfassungsänderungen drücken, damit die Bundesregierung und die Staaten imstande sind, Gesetze in Kraft zu setzen, die eine gesunde Wirtschaft gewährleisten, die öffentliche Gesundheit und die wirtschaftliche Sicherheit schützen. Die Partei wird die Regierungsausgaben einschränken, sobald die Arbeitslosigkeit abnimmt. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik soll die „Politik des guten Nachbarn" fortgesetzt werden. Die Kriegsindustrie soll keine Gewinne mehr machen können."

Beim Aufzählen der Erfolge des New Deal und der Pläne der Regierung wird wohlweislich im demokratischen Parteiprogramm ausgelassen, daß die amerikanische Arbeitslosenziffer in den letzten vier Jahren so gut wie überhaupt nicht gesunken ist. Von einer Erhöhung der Löhne in den Vereinigten Staaten zu sprechen, ist wirklich mehr als vermessen. Ob der Dollar tatsächlich die gesundeste Währung der Welt ist, muß zum mindesten dahingestellt bleiben. Offen kommt zum Ausdruck, daß Roosevelt starke Verfassungsänderungen erwägt, die nur dahin ausgelegt werden können, daß sie sich gegen den Föderalismus richten und den bisherigen Aufbau und Einfluß des Obersten Bundesgerichtes umwerfen, was aber viele Amerikaner ablehnen, da sie noch immer glauben, daß eine Verfassung, die vor anderthalb Jahrhunderten geschaffen wurde, auch noch in der heutigen Zeit ausreichend sei. Außerdem ist es außerordentlich schwer, Aenderungen der amerikanischen Verfassung durchzusetzen, weil dazu nicht nur die Zweidrittelmehrheit beider Häuser des Kongresses notwendig ist, sondern auch die Zustimmung der Mehrzahl der Bundesstaaten, die sicher wenig Neigung haben, sich ihre Rechte beschneiden zu lassen.

Während Roosevelt mit Senator Wagner an diesem Parteiprogramm arbeitete, erfolgte der Abmarsch von Alfred Smith, der erklärte, daß ein echter Demokrat die New Deal-Politik nicht mehr mitmachen könnte, da sie revolutionär und unamerikanisch sei. Mit Recht wird hier darauf hingewiesen, daß nach dem Schritt von Alfred Smith, der im demokratischen Lager ein Verrat genannt wurde, und dem Auftreten der Lemke-Coughlin-Gruppe aus der demokratischen Partei eine reine „New-Deal-Partei" geworden sei. Alfred Smith wartet nicht mit einer eigenen Parteigründung auf. Aber seine Anhänger werden entweder republikanisch oder überhaupt nicht wählen. Die Anhänger von Smith, Pfarrer Coughlin, der Kongreßabgeordnete Lemke, von Townsend und des Gouverneurs von Georgia, Telmadge, der auf dem Parteikonvent von Philadelphia, da er gleichfalls in der Opposition steht, überhaupt nicht erschienen war, gehen zweifellos in die Millionen. Wenn man noch diejenigen früheren demokratischen Wähler hinzurechnet, die jetzt möglicherweise dem kommunistischen oder sozialistischen Ticket ihre Stimme geben, ergibt sich ohne weiteres, daß der Stimmenunterschied zwischen den Republikanern, die bei den letzten Wahlen trotz ihrer schweren Niederlage noch 16 Millionen Millionen auf sich vereinigen konnten, und den Demokraten, für die damals rund 22,5 Millionen Wähler stimmten, nicht mehr allzu groß sein kann.

Nach dem heutigen Stand der Dinge kann man sagen, daß der Sieg Roosevelts, wiewohl man ihn immer noch als den Kandidaten mit den meisten Aussichten ansehen muß, doch trotz seiner Volkstümlichkeit bei der kommenden Präsidentschaftswahl keineswegs mehr absolut sicher ist, daß er zum mindesten aber nicht mehr so überwältigend werden kann wie vor vier Jahren.

Das Treffen der Verdunkämpfer.



Der Höhepunkt des Treffens der Verdunkämpfer war die nächtliche Gedenkstunde vor dem Beinhaus in Douaumont. Man sieht auf dem rechten Bilde die deutschen Teilnehmer neben der Fahne in der Minute des Schweigens, während das linke Bild die feierliche Kranzniederlegung für die Gefallenen am Heldendenkmal in Verdun zeigt. (Scherl-M.)

Der Abschluß der Verdun-Feier.

Abfahrt der deutschen Frontkämpfer.

DNB **Verdun**, 14. Juli.

Nachdem die deutsche Frontkämpferabordnung am Totenmal der Stadt Verdun ihren Kranz niedergelegt hatte, versammelten sich die Leiter sämtlicher Abordnungen im Rathaus von Verdun zu einem offiziellen Empfang.

Der Bürgermeister von Verdun hieß die Frontkämpfergäste aus allen Teilen der Welt mit warmen Worten willkommen. Der Unterpräfekt von Verdun und der französische Pensionsminister gaben in kurzen Ansprachen den Gefühlen aller in Verdun versammelten Frontkämpfer Ausdruck, indem sie von dem gegenseitigen Verstehen über Gräben und Grenzen hinweg sprachen. Die Leiter der einzelnen Abordnungen antworteten, als erster der Führer der deutschen Abordnung, Hauptmann von Brandis, der in knappen Worten erklärte: „Wir wollen, wie Adolf Hitler es verkündet hat, aufrichtig den ehrenvollen Frieden und mit den anderen Völkern wie gute Nachbarn eines Hauses zusammenleben." Anschließend wurde den Leitern der Abordnungen die silberne Verdun-Plakette überreicht.

Nach einem gemeinsamen Mahl, das die Leiter aller Abordnungen kameradschaftlich vereinigte, fuhren Hauptmann von Brandis und der französische Frontkämpferführer Pichot mit einigen deutschen Kameraden hinaus vor die Wälle Verduns, um auf dem deutschen Kriegerfriedhof Ville Devant Chaumaunt gemeinsam im Namen der deutschen und französischen Frontkämpfer einen Kranz niederzulegen.

Am frühen Nachmittag rüstete man zum Aufbruch. Sonderzug auf Sonderzug verließ Verdun. Die Deutschen suchten ihre Wagen, aber Hauptmann von Brandis konnte noch nicht einsteigen. Am Eingang zum Bahnhof wurde er von einer starken Gruppe früherer Soldaten des französischen Infanterieregiments 95 erwartet, jenes Regiments, das bei dem Sturm auf Douaumont unter Hauptmann von Brandis Kommando das französische Fort besetzt gehalten hatte. Sie wollten ihrem siegreichen Gegner von 1916 die Hand drücken. Es war ein ergreifender Augenblick, wie in strömendem Regen zwischen Gleisen und Güterschuppen französische Poilus und der Erstürmer von Douaumont mit tränenfeuchten Augen einander gegenüberstanden.

Das Kommando „Einsteigen" unterbrach die letzten Unterhaltungen zwischen den deutschen Verdun-Kämpfern, die aus den Fenstern lehnten, und ihren französischen und italienischen Kameraden, die unter Führung von Pichot zum Abschied erschienen waren. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. 500 Arme reckten sich zum Deutschen Gruß. Franzosen und Italiener winkten und der Zug nahm seinen Weg ostwärts durch die Schluchten zwischen den Forts von Verdun hindurch.

Die Erweiterung der österreichischen Regierung.





Das österreichische Kabinett wurde durch die Ernennung des Kabinettschefs im Bundeskanzleramt Dr. Guido Schmidt (links) zum Staatssekretär und des Präsidenten des Kriegsarchivs Staatsrat Edmund von Glaise-Horstenau zum Minister ohne Portefeuille erweitert. Glaise-Horstenau stammt aus Braunau am Inn. Er war im Kriege Generalstabsoffizier, später Verbindungsoffizier zur Deutschen Obersten Heeresleitung und militärischer Bevollmächtigter bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk. Nach dem Weltkrieg studierte er an der Universität Wien, während er gleichzeitig seine Tätigkeit im Kriegsarchiv fortsetzte, dessen Leitung er später übernahm. In vielen Vorträgen hat er sich als Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldlüge betätigt. Aus Anlaß seines 50. Geburtstages ernannte ihn die Universität München zum Ehrendoktor. Seit Juli 1934 ist Glaise-Horstenau Dozent für neuere Kriegs- und Heeresgeschichte an der Universität Wien. Im November 1934 wurde er Mitglied des Staatsrates. — Der neuernannte Staatssekretär für Aeußeres Dr. Guido Schmidt gehört zu der jungen Diplomatengeneration Oesterreichs. Nach seiner Promotion und nach bestandener Diplomatenprüfung war er zunächst einige Jahre der österreichischen Gesandtschaft in Paris zugeteilt. 1928 wurde er Kabinettssekretär beim Bundespräsidenten Miklas, von wo ihn Dr. Schuschnigg in das Bundeskanzleramt berief.

Die nationalsozialistische Studentenkampfhilfe.

Ein Aufruf des Gauleiters Wagner.

Gauleiter und Staatsminister Adolf Wagner, dem der Stellvertreter des Führers die Leitung der Nationalsozialistischen Studentenkampfhilfe übertragen hat, veröffentlicht einen Aufruf an die nationalsozialistischen Altakademiker, in dem es heißt:

„Das Altakademikertum der vergangenen Epoche war genau so wie unser Volk in alle möglichen Gruppen, Verbände und Verbändchen zersplitert. Es kannte in studentischen Dingen höchstens die Sorge um den eigenen Bund oder noch die Sorge um den eigenen Verband. An die Stelle dieser Zersplitterung soll durch die nunmehr ins Leben gerufenen Nationalsozialistische Studentenkampfhilfe eine geschlossene Einheit treten mit dem Ziel, dem nationalsozialistischen deutschen Studententum, das sich unter der Führung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zusammengeschlossen hat, tatkräftige, nachhaltige und dauernde Hilfe zu bringen, um es instand zu setzen, seine hohen Aufgaben im nationalsozialistischen Dritten Reich zu erfüllen.

So wie unser ganzes deutsches Volk, sucht und ringt auch unser junges Akademikertum, um neue Formen für das Leben in seiner eigenen Gemeinschaft zu finden, und um sich, als neugeformte Gemeinschaft, einzufügen in die große Volksgemeinschaft der deutschen Nation. Ich rufe euch als der Beauftragte der Partei auf, mitzuhelfen zur Erreichung dieser Ziele. Die Nationalsozialistische Studentenkampfhilfe ist das Mittel für diesen Zweck. Ich weiß, daß dieser mein Ruf nicht vergeblich an die Altakademiker Deutschlands gerichtet ist, denn auch sie kennen aus der Tradition ihrer Erziehung heraus nichts anderes als Dienst am Volk, Dienst am Vaterland, als Kampf um die Ehre und Freiheit der deutschen Nation."

Zugleich hat Gauleiter Wagner die Satzung der Nationalsozialistischen Studentenkampfhilfe erlassen. Ihre wichtigsten Einzelheiten sind folgende:

Name und Zweck: Die „Nationalsozialistische Studentenkampfhilfe" dient dem Zwecke, den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund aus nationalsozialistischem Gemeinschafts- und Opfersinn bei der Durchführung seiner Aufgaben ideell und materiell zu fördern.

Sitz: Der Sitz der Nationalsozialistischen Studentenkampfhilfe ist die Hauptstadt der Bewegung.

Mitgliedschaft: Jeder ehrenhafte Volksgenosse, der den Aufnahmebestimmungen der NSDAP. genügt und eine deutsche Hoch- und Fachschule besucht hat oder sonst für das Leben der studentischen Jugend stärkste Anteilnahme zeigt, kann Mitglied der NS.-Studentenkampfhilfe werden. Die Mitgliedschaft wird durch schriftliche Beitrittserklärung beantragt und durch Ueberreichung einer Mitgliedskarte bestätigt. Die Aufnahme kann ohne Mitteilung von Gründen vom Leiter der NS.-Studentenkampfhilfe abgelehnt werden.

Pflichten und Rechte der Mitglieder: Die Mitglieder der NS-Studentenkampfhilfe haben die Pflicht, einen monatlichen Beitrag zu bezahlen, dessen Höhe vom Leiter der NS.-Studentenkampfhilfe im Einvernehmen mit dem Reichsschatzmeister der NSDAP. festgesetzt wird. Die Mitglieder haben das Recht, an den Veranstaltungen des NSD.-Studentenbundes teilzunehmen.

Gliederung: Der Mitgliederbestand der NS-Studentenkampfhilfe gliedert sich in: a) Gauverbände, b) Ortsverbände, c) Ortsverbandsringe. Die Leitung und Mitarbeit in den Verbänden ist ehrenamtlich auszuüben.

Führung: Der Stellvertreter des Führers ernennt auf Vorschlag des Reichsstudentenbundsführers den Leiter der NS.-Studentenbund-NS.-Studentenkampfhilfe. Dieser Leiter der NS.-Studentenkampfhilfe ist alleinverantwortlicher Träger der Führung. In allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten stellt die NS.-Studentenkampfhilfe eine Untergliederung des NSD.-Studentenbundes dar und wird demzufolge durch den Reichsschatzmeister der NSDAP vertreten. Dem Leiter steht ein Reichsvertrauensrat zur Seite, in den besonders um das deutsche Studententum verdiente Volksgenossen ehrenamtlich berufen werden sollen. Die Berufung erfolgt durch den Leiter der NS.-Studentenkampfhilfe.

★

Alle nationalsozialistischen Altakademiker, die, den Aufruf Adolf Wagners folgend, der neubegründeten Studentenkampfhilfe beitreten wollen, werden gebeten, Name und Anschrift unter dem Kennwort: Studentenkampfhilfe an die Reichsstudentenbundsführung München, Karlstraße 16, einzusenden. Alles weitere wird ihnen von dieser Dienststelle aus umgehend mitgeteilt werden.

Vor dem Bau des Aachen-Rhein-Kanals?

= **Köln**, 14. Juli.

In einer in M.-Gladbach abgehaltenen Mitgliederversammlung des zur Förderung eines Kanalbaues vom rohstoffreichen Aachener Industriegebiet durch den Gladbacher Wirtschaftsraum zum Rhein gegründeten Aachen-Rhein-Kanalvereins betonte der Vorsitzende, Konsul Schiffers, daß der Verein sein Ziel unentwegt weiter verfolge, das er sich bei der Gründung vor zehn Jahren gestellt habe. Nach mehrjähriger Prüfung sei der eingereichte Entwurf vom Reichsverkehrsministerium in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht als bauwürdig anerkannt worden. Der Geschäftsführer Direktor Hell-Stolberg behandelte in einem ausführlichen Referat die grenzpolitische Bedeutung eines Aachen-Rheinkanals. Das von einem solchen Kanal erfaßte Wirtschaftsgebiet könne nur dann einer auch im gesamtdeutschen Interesse liegenden Wirtschaftsentwicklung entgegengeführt werden, wenn es durch eine Großschiffahrtsstraße mit dem Rhein verbunden ist. Er wies in diesem Zusammenhang auf die Wasserstraßenbauten in Belgien, Holland und Frankreich hin und erwähnte holländische Bestrebungen, das Aachener Grenzland verkehrspolitisch an die Maas zu ziehen. Oberbürgermeister Dr. Pöschel-Gladbach erklärte die Bereitwilligkeit der Mitglieder, an der Erreichung des Zieles uneingeschränkt mitzuarbeiten.

★

× **Essen**, 14. Juli. **Essens neuer Musikdirektor.** Anstelle des aus städtischen Diensten ausgeschiedenen Musikdirektors Johannes Schüler hat die Stadtverwaltung den Generalmusikdirektor Albert Bittner aus Oldenburg für die nächste Spielzeit als städtischen Musikdirektor und musikalischen Leiter der Oper verpflichtet.

Turnen – Spiel – Sport

Ballon „Stadt Essen 2" Sieger im Freiballon-Wettbewerb.

Gelsenkirchen, 14. Juli.

Den eingegangenen Meldungen nach zu urteilen ist der Ballon „Stadt Essen 2" unter Führung von F. Ebener-Essen aus dem diesjährigen Freiballon-Wettbewerb um den Emil Kirdorf-Pokal mit 210 km Fahrstrecke als Sieger hervorgegangen. An zweiter Stelle lag der Ballon „Ernst Brandenburg" (Führer C. Goetze jun. Düsseldorf) mit 190 km, an dritter Stelle Ballon „Roland" (Führer H. Nebeltau-Bremen) mit 170 km.

Die endgültige Entscheidung, die erst nach Eingang und Prüfung der Bordberichte erfolgen kann, dürfte an dieser Reihenfolge kaum etwas ändern.

Holländersieg in der Tour de France.

Die siebte Etappe der „Tour de France" sah nach dem Ausfall der drei Deutschen noch 71 Fahrer in Aix-les-Bains am Start zu der 230 km langen Tagesstrecke nach Grenoble. Am Galibier und Lautaret ging es bis zu einer Höhe von über 2000 m hinauf. Die Spanier Ezguerra und Berrendero erwiesen sich einmal mehr als beste Bergsteiger, konnten sich aber auf dem letzten Teil nicht mehr behaupten. In Grenoble gab es wieder einen packenden Endkampf einer zwölfköpfigen Spitzengruppe. Nach einer Fahrzeit von 8:32:02, die nahezu eine Stunde schlechter ist als im Vorjahre, gewann der Holländer Middelkamp vor Archambaud, Level, Berty, M. Clemens, Gonsmat, S. Maes, P. Clemens, Berrendero und Ezguerra. Die französische Mannschaft verlor auf dieser Etappe ihre ersten Fahrer. Mithouard gab schon bald nach dem Start wegen seiner am Vortage erlittenen Sturzverletzungen auf und Speicher stürzte bei der Abfahrt vom Galibier in einer Kurve so unglücklich, daß er das Rennen nicht mehr fortsetzen konnte. Die noch im Rennen befindlichen fünf Deutschen traten mit Ausnahme von Händel, der sich am Telegrafenpaß noch unter den ersten 15 befand, nicht in Erscheinung. In der Gesamtwertung behauptete Archambaud auch weiterhin die Führung mit 48:25:22 vor S. Maes 48:27:44 und P. Clemens 48:28:44.

Zwölf neue Bezirksklassenvereine.

Im Gau Westfalen steigen folgende zwölf Vereine der ersten Kreisklasse zur Bezirksklasse auf: Union Hamm, VfB Börnig, TG Bochum-Ehrenfeld, Unna 08, VfL Paderborn, VfL Geseke, SC Gelsenguß-Alemannia Gelsenkirchen, Sportfreunde Gladbeck, SV Erkenschwick, RSV Eiserfeld, SV Herdringen, RSV Lüdenscheid-Höh. Die genaue Gruppeneinteilung der westfälischen Bezirksklasse steht noch nicht fest.

Idomeneus nicht im Braunen Band.

Das Gestüt Erlenhof hat sich entschlossen, den dreijährigen Hengst Idomeneus nicht im Braunen Band starten zu lassen, nachdem er am vergangenen Sonntag im Großen Preis von Berlin restlos versagte. Nereide wird nun nur von Glaukos begleitet, der im Vorjahre bekanntlich im Braunen Band den fünften Platz belegte und diesmal von W. Lacina gesteuert wird.

Unsere Voraussagen.

Köln: 1. Barsdorf — Mitropa; 2. Paul Feminis — Ilona; 3. Fedeler — Peredita; 4. Kameradschaftler — Edel Bitter; 5. Griffon — Paul Feminis; 6. Segelflug — Glanz; 7. Lebensart — Stall Dylandt.

Le Tremblay: 1. Starlike; 2. Magyar — Mondragon 2; 3. Landari — Dulcinee; 4. Treve des Conftseurs — Saint Adrews; 5. Schnock — Sirlan; 6. Sequana — Stall E. de Rothschild.

Handel und Wirtschaft.

Ramsch.

Schuh- und Textilhandel beschäftigen sich in letzter Zeit stark mit dem Wettbewerb der Ramschgeschäfte, jener Läden, die aus der Mode geratene Waren oder Erzeugnisse zweiter und dritter Wahl in großen Mengen aufkaufen und zu Preisen unter die Verbraucherschaft bringen, die jeder Käufer als Spottpreise bezeichnen muß. Der andere Handel, der Waren erster Wahl und überhaupt vollwertige Schuhe und Stoffe vertreibt, fühlt sich durch diesen ramschenden Nebenbuhler in seinem Absatzfeld eingeengt. Allein in Berlin soll es 100 Schuhramschläden geben, und wenn Köln diese Ziffer auch nicht ganz erreicht, so sollen es auch dort nicht viel weniger sein. Der Schuh- und Textilhandel sinnt nun auf Abhilfe und trachtet danach, möglichst auch das Geschäft mit den Waren minderer Güte in seine Hand zu bringen.

Es läßt sich nicht vermeiden, daß bei der Fabrikation Waren anfallen, die nicht vollwertig sind. Das liegt teilweise an den unvollkommenen Rohstoffen, teilweise auch an Fehlern in der Herstellung. Diese Posten zweiter und dritter Wahl verkörpern gleichwohl große Werte, die nicht ohne Weiteres vernichtet werden können. Sie werden von den Fabriken zu Minderpreisen angeboten. Daß der Markt, daß vor allem die minderbemittelte Bevölkerung nach solcher Ware fragt, zeigt das flotte Geschäft der Ramschläden, die diese Erzeugnisse vertreiben. Ebenso ist nicht zu umgehen, daß in den Lagern der Hersteller und Händler Waren länger liegen bleiben, als die wechselvolle Mode andauert. Das gilt vor allem von Schuhen, deren Mode ja in den letzten Jahren sich besonders launisch benimmt. Auch für diese unmoderne Ware muß ein Käufer gesucht werden.

Die niederrheinische Bezirksgruppe Textil plant nun die Schaffung einer Auffangstelle für fehlerhafte und unmodern gewordene Stoffe, für Fabrikreste und dergleichen. Diese Waren sollen nicht mehr den Ramschläden und Warenhäusern zugeführt werden, sondern von der Auffangstelle den Einzelhändlern zugeteilt werden, die sie dann zu entsprechend niedrigen Preisen an die Käuferschaft absetzen können. Die Empfehlung, eine gleiche Einrichtung auch für den Schuhhandel einzurichten, findet nicht die allgemeine Zustimmung der Einzelhändler. Zwar sind sie bereit, Schuhe an zweiter und geringerer Wahl zu führen, und sie versprechen sich davon sogar ein gutes Geschäft. Für modische Waren besteht aber keine Neigung. Es heißt vielmehr, daß bei dem schnellen Modewechsel des Schuhes in den eigenen Lagern schon unmodische Schuhe genug lägen und man diese Stapel nicht noch vergrößern wolle. Schuhe mit kleinen Fehlern ließen sich gut verkaufen, nicht aber unmodische Schuhe. Für solche Ware solle man Absatz im Auslande suchen.

Es wird darauf hingewiesen, daß vor dem Kriege Polen vielfach die unmodischen Schuhe aus dem Deutschen Reiche abgenommen habe. Zwar sei Polen heute kein Markt mehr für alte Schuhmodelle, aber anderwärts sei solche Ware noch unterzubringen. In der Konkursmasse Sklarek befanden sich seinerzeit 5000 Paar Damenstiefel mit hohen Absätzen, die selbst von den Wohlfahrtsempfängern abgelehnt wurden. Die Stadt Berlin übernahm den Posten mit der Konkursmasse, aber es schien unmöglich, die Schuhe unter die Leute zu bringen. Schließlich ist es doch gelungen, sie nach Iran zu verkaufen, und es wurden sogar 5 ℳ für das Paar bezahlt, während der deutsche Marktpreis 1,50 bis 2,— ℳ betrug. Auf ähnliche Weise, sagen die Schuhhändler, möge man auch heute die aus der Mode gekommenen Schuhe verkaufen.

Die Lieferanten unserer Wolle.

Die Schafzucht, und damit die eigene Wollerzeugung, drohte in Deutschland vollkommen unterzugehen. Der Schafbestand war 1935 auf 3,39 Millionen Stück zurückgegangen. Der Reichsnährstand hat darum mit aller Kraft für die Wiederbelebung der Schafhaltung gesorgt. Inzwischen hat nicht allein die Zahl der Schafe zugenommen, auch die Leistung des einzelnen Schafes wächst. Von einer Deckung unseres Wollbedarfs aus eigener Schafhaltung sind wir allerdings noch weit entfernt. Der Reichsnährstand bemüht sich darum nach wie vor, die Schafhaltung zu mehren.

Reisemark für Oesterreicher.

Um auch den Oesterreichern die Möglichkeit zu geben unter ähnlich günstigen Umständen nach Deutschland zu reisen wie die Angehörigen derjenigen Staaten, denen Reisemark zur Verfügung stehen, ist kürzlich zwischen der deutschen und österreichischen Regierung ein entsprechendes Abkommen getroffen worden. Es ist von deutscher Seite zugestanden worden, daß Oesterreich eigene Sperrmarkguthaben in Deutschland dazu verwendet, auf Reisemark lautende Reisekreditbriefe auszugeben, die für bestimmte Reisen, insbesondere auch zu den Olympischen Spielen, berechtigen. Der Kurs der Reisemark beträgt 1,36 Schilling, erlaubt also ein ähnlich verbilligtes Reisen in Deutschland wie die Anfang dieses Jahres im Einvernehmen mit den kurzfristigen Auslandsgläubigern geschaffene Reisemark.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 14. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 53,— ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walz. o. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 269, Silber in Barren 900 f 38,00—41,00.

Viehmarkt in Münster.

✱ **Münster**, 14. Juli. Der heutige Viehmarkt war beschickt mit 18 Pferden und Fohlen und 1004 Schweinen. Der Handel war in Pferden flott und in Schweinen gut. Es kosteten Warmblüter 1000—1200 Rm., Kaltblüter 1000 bis 1300 Rm., Kreuzungen bis 1000 Rm., Schlachtpferde bis 800 Rm. Ferkel kosteten je Woche 2—2,50 Rm. — Der nächste Viehmarkt findet am Dienstag, den 28. Juli, statt.

Schweinemarkt in Cloppenburg.

‡ **Cloppenburg**, 13. Juli. Auftrieb 557 Schweine. Es kosteten: Ferkel, von 5—6 Wochen 11—12 Rm., 6 bis 8 Wochen 12—15 Rm., 8—10 Wochen 15—18 Rm., ältere Tiere 48—50 Pfg. pro Pfund. Handel mittelmäßig. Ausgesuchte Tiere über Notiz.

Altenessener Schweinemarkt.

◇ **Altenessen**, 14. Juli. Auftrieb: Ferkel 1000, Läufer 511. Es kosteten: Ferkel: bis 6 Wochen alt bis 9 ℳ, 6—8 Wochen alt 10—16 ℳ, 8—12 Wochen alt 16—21 ℳ; Läuferschweine: 3—4 Monate alt 21—30 ℳ, 4—6 Monate alt 30—50 ℳ; größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Kasseler Schlachtviehmarkt.

● **Kassel**, 14. Juli. Auftrieb: Ochsen 2, Bullen 4, Kühe 36, Färsen 9, Kälber 249, Schafe 63, Schweine 790. Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz; Kälber und Schafe mittel; Schweine zugeteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 44; Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 40—42, b) 34—38, c) 26—32, d) 24; Färsen: a) 43, b) —, c) 34; Kälber: a) 56—65, b) 50—55, c) 43—49, d) 34 bis 42; Schweine: a) 56, b1) 55, b2) 54, c) 52, d) 50, e) —, f) —, g1) 53—54, g2) 49—52.

Hamburger Schweinemarkt.

× **Hamburg**, 14. Juli. Auftrieb: 8450 Schweine und 18 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine zugeteilt. Es kosteten: a1) 55, a2) 54, b) 53, c) 51, d) 49, e) —, f) —, g1) 53—54, g2) 49—51.

Schweinemarkt in Lehrte.

× **Lehrte**, 14. Juli. Auftrieb: Ferkel 928, Läufer 178. Es kosteten: Ferkel: 5—6 Wochen alt 12—15, 6—8 Wochen alt 15—18, 8—10 Wochen alt 19—23, 10—12 Wochen alt 24—27,5; Läufer: 3—5 Monate alt 28—40; ältere Futterschweine 41—58 ℳ. Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Marktverlauf: langsam. Nächster Markt am 21. Juli.

Berliner Schlachtviehmarkt.

× **Berlin**, 14. Juli. Auftrieb: Ochsen 51. Bullen 115, Kühe, Färsen, Fresser 464, Kälber 2707, Schafe 4904, Schweine 14671. Marktverlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schafe glatt, Schweine verteilt. Es kosteten: Ochsen: a) 44, b) 40; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 31—32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 34; Kälber: Doppellender: 95 bis 108, a) 68—74, b) 60—66, c) 50—58, d) 40—48; Schafe: a) 55—56, b) 52—54, c) 48—51, d) 40—46, e) 42—44, f) 40—41, g) 36—38; Schweine: a) 54,50, b1) 56,50, b2) 52,50, c) 50,50, d) 48,50, e) —, f) —, g1) 53,50, g2) 50,50.

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, 14. Juli 1936

Telegrafische Auszahlung	Geld 13. 7.	Brief 13. 7.	Geld 14. 7.	Brief 14. 7.
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12.775	12.805	12.765	12.785
Argentinien 1 Pap.-Peso	0.675	0.679	0.674	0.678
Belgien 100 Belga	42.00	42.08	41.96	42.06
Brasilien 1 Milreis	0.142	0.144	0.144	0.146
Bulgarien 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada 1 canad. Doll.	2.479	2.483	2.478	2.482
Dänemark 100 Kronen	55.70	55.82	55.65	55.77
Danzig 100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England 1 Pfund	12.475	12.505	12.465	12.495
Estland 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M.	5.499	5.511	5.495	5.505
Frankreich 100 Frcs.	16.415	16.455	16.42	16.46
Griechenland 100 Drach.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	169.07	169.41	169.08	169.42
Iran 100 Rials	15.50	15.54	15.48	15.52
Island 100 isl. Kr.	55.94	56.06	55.90	56.02
Italien 100 Lire	19.53	19.57	19.53	19.57
Japan 1 Yen	0.727	0.729	0.728	0.730
Jugoslawien 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland 100 Lats	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen 100 Litas	41.90	41.98	41.92	42.00
Norwegen 100 Kronen	62.70	62.82	62.65	62.77
Oesterreich 100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal 100 Escudo	11.335	11.355	11.325	11.345
Rumänien 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kronen	64.32	64.44	64.27	64.39
Schweiz 100 Franken	81.18	81.34	81.17	81.33
Spanien 100 Peseten	33.85	34.01	33.97	34.03
Tschechoslowakei 100 Kr.	10.285	10.305	10.285	10.305
Türkei 1 türk. Pfd.	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay 1 Gold Peso	1.269	1.271	1.269	1.271
V. St. v. Amerika 1 Doll.	2.482	2.486	2.480	2.484

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 14. Juli 1936.

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg.

Weizen, märk., Durchschnittsqualität 76/77 frei Berlin . 220.00

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
	206.00	207.00	208.00	209.00	210.00	212.00	214.00

Roggen, märk., Durchschnittsqualität: 71/72, frei Berlin . —

ges. Erzeugerpr. Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
	169.00	170.00	171.00	172.00	175.00	176.00	177.00

Futtergerste, 59/62

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	V	VI	VII	VIII	IX
	174.00	175.00	177.00	180.00	182.00

Gerste, Braugerste feine, neu, frei Berlin	—	Wintergerste, zweizeil. frei Berlin	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—
Braugerste, gute frei Berlin	—	Wintergerste, vierzeil. frei Berlin	—
ab märk. Station	—	ab märk. Station	—

Industriegerste (Sommergerste) frei Berlin — | ab märk. Station —

Hafer, märk., Durchschnittsqualität 48/49

ges. Erzeugerpreis, Preisgebiet	IV	VII	X	XI	XIII	XIV
	162.00	168.00	169.00	171.00	174.00	176.00

Weizenmehl, Type 790, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
27.65	27.65	27.65	28.10	28.10	28.50	28.50	28.50	28.90	29.20

10 % Auslandweizen = 1.90 Mk. Aufgeld. — 90 % Auslandweizen = 3.00 Mk. Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
21.20	21.30	21.45	21.55	21.65	21.80	21.90	22.35	22.35	22.45

Raps . . . . . — | Leinsaat . . . . . —

Weizenkleie, Preisgebiet

II	III	V	VI	VII	VIII	IX	X	XII	XIV
11.15	11.20	11.30	11.35	11.40	11.50	11.50	11.60	11.70	11.85

Roggenkleie, Preisgebiet

I	II	IV	V	VI	VII	VIII	XI	XII	XIII
10.10	10.15	10.30	9.85	10.40	10.45	10.10	10.30	10.40	10.45

Viktoriaerbsen	35—38	Lupinen, gelbe	32—33½	Sojabohnenschr.	
Kleine Erbsen	32—35½	Seradella, alte	—	45% a. Hbg.*)	15.50
Futtererbsen	24—26	Seradella, neue	41—45	45% a. Stettin*)	15.90
Peluschken	32—35	Leinkuchen, 37%*)	17.30	Kartoffelflocken	
Ackerbohnen	20—22	Erdnußkuch. 50%*)	16.90	Pertl. waggf. Stolp	19.35
Wicken	31—32	Erdnußkuchenm.	18.10	Kartoffelflocken	
Lupinen, blaue	20.6—21.6	Trockenschnitzel	9.62	waggonfrei Berlin	20.35

Einschl. Monopolzuschlag *) 4.60, *) 5.30, *) 5.60, *) 5.60.

Berliner amtliche Notierung für Rauhfutter

Berlin, 14. Juli 1936

	I.	II.
Drahtgepr. Roggenstroh (Quadratballen)	1.70—1.80	2.35—2.45
Drahtgepr. Weizenstroh (Quadratballen)	1.60—1.70	2.25—2.35
Drahtgepr. Haferstroh (Quadratballen)	1.60—1.70	2.25—2.35
Drahtgepr. Gerstenstroh (Quadratballen)	—	2.00—2.20
Roggen-Langstroh (2 mal m. Stroh geb.)	1.45—1.65	2.30—2.50
Roggen-Langstroh (mit Bindfaden geb.)	1.25—1.35	2.00—2.10
Bindfadengepreßtes Roggenstroh	—	—
Häcksel „ Weizenstroh	1.15—1.35	1.85—1.95
Handelsübl. Heu, gesund u. trock., nicht über 30% Besatz m. minderwertig. Gräs.	3.30—3.50	3.90—4.40
Gutes Heu, desgl. nicht über 10% Bes.	5.30—5.70	6.10—6.40
Luzerne, lose	4.60—4.80	5.40—5.60
Thymotee, lose	5.50—5.90	6.20—6.60
Kleeheu, lose	5.30—5.70	6.00—6.30
Mielitz-Heu, rein, lose		
„ lose (Warthe)	3.00	3.80—4.00
„ lose (Havel)	—	—
Drahtgepr. Heu	— Pfg. über Notiz.	

I. Erzeugerpreise „ab märk. Stationen" frei Waggon.
II. Großhandelspreise waggonfrei „Berliner Stationen".
(Die Preise verstehen sich für 100 kg in RM.)

Bremen: Baumwolle

	14. 7. Brief	14. 7. Geld	14. 7. bez.	13. 7. Brief	13. 7. Geld	13. 7. bez.
Loco	15.66			15.76		
Jan.	13.71	13.67	13.70	13.58	13.56	13.57
März	13.72	13.67	13.70	13.58	13.57	13.56
Mai	13.74	13.71	13.73	13.63	13.61	13.62
Juli	—	14.12	14.14	—	—	—
Okt.	13.73	13.68	13.71	13.60	13.57	13.58
Dez.	13.71	13.66	13.69	13.57	13.56	13.56

Liverpool: Ostind. Baumw.

	14. 7.	13. 7.
Loco Surtee	—	—
„ Broach	5.84	5.94
„ Punjab/A	6.14	6.09
„ Centr. Pr.	6.05	6.05
„ Beng. F. G.	4.80	4.80
„ Beng. Sup.	5.04	5.04
„ Sind F. G.	—	—
„ Sind Sup.	—	—

Liverpool: Baumwolle

	14. 7.	13. 7.
Loco	7.64	7.58
Januar	6.58	6.59
Februar	6.64	6.58
März	6.63	6.58
April	6.62	6.57
Mai	6.61	6.56
Juni	6.59	6.54
Juli	7.20	7.14
August	7.06	6.99
September	6.82	6.84
Oktober	6.80	6.73
November	6.69	6.63
Dezember	6.67	6.61
Juli	6.57	6.52
Oktober	6.23	6.20
Dez.	—	—
Januar	6.16	6.14
März	6.15	6.13
Mai	6.14	6.12
Tagesimport	35400	1400

New Orleans: Baumwolle

	14. 7.	13. 7.
Loco	13.17	13.13
Januar	12.51	12.50
März	12.52	12.47
Mai	12.52	12.48
Juli	13.31	13.27
Oktober	12.56—57	12.53—54
Dezember	12.55	12.53

New Yorker Baumwollkurse

	14. 7.	13. 7.
Loco	13.56	13.52
Januar	12.58	12.53
Februar	12.57	12.52
März	12.57	12.52
April	12.56	12.51
Mai	12.56—57	12.51
Juni	—	—
Juli	13.46	13.42
August	13.41	13.37
September	12.76	12.72
Oktober	12.61	12.57—58
November	12.60	12.56
Dezember	12.59—61	12.56

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F.

	14. 7. Sak.	14. 7. Up.
Januar 37	9.23	7.58
März 37	9.07	7.56
Mai 37	8.93	7.56
Juli 37	8.86	7.58
Juli 36	9.89	6.48
Oktober 36	9.80	7.60
Novbr. 36	9.57	7.56
Loco	—	—

Geschätzte Totalzufuhren . . . —
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen 2000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen 3000
Zufuhren in Pacific-Häfen . . —
Export nach England . . . . —
Export a. d. übrig. Kontinent 2000
Export nach Japan u. China —
Fracht nach Liverpool . . . —
Fracht für Standard . . . . —
Export n. Kanada u. Mexiko —

Statt Karten.

Die Verlobung meiner Tochter MARIA mit Herrn Dr. phil. HEINRICH PENNEKAMP, Rektor an der Höheren Stadtschule Vreden, beehre ich mich anzuzeigen.

Johann Wolters.

MARIA WOLTERS
HEINRICH PENNEKAMP
Verlobte
4930

Borken i. W. im Juli 1936 Vreden i. W.

Junger schwerer Bernhardinerhund zu verkaufen. Zu erfragen b. d. Dülmener Zeitg., Dülmen i. W.

„Zeno-Zeitung" Dein Heimatblatt!

Heiraten

Alleinsteh. Frau, 45 Jahre, sucht sich wieder zu verheiraten. Witwer mit Kind nicht ausgeschloss. Angebote unter M R 789 an die Ahlener Volkszeitung, Ahlen.

Stellenmarkt

Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote

Saub., ehrl., junge Mädchen vom Lande, zum 1. Aug. gesucht. Kochen kann erl. werden. Off. unt. M E 154 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Münster, Syndikatgasse.

Suche zum 1. 8. ein ordentliches, zuverlässiges (4949 Hausmädchen welches in Hausarbeit u. i. Bügeln erfahren ist. Näh. Hotel Franke, Münster i. W.

Zu Okt. wird auf mittl. Gut wegen Heirat des jetzigen kath. zuverl. Mädchen das abwechselnd in d. Küche sein muß, gesucht. Gute Behandl. u. Lohn zugesichert. Angeb. erb. u. Z 336 an die Allgem. Zeitg. Coesfeld. [4955

Sofort od. später ein ehrlich., brav., gesundes, ansehnl. kath. (4950 Mädchen für Haus- u. Garten in Dauerstell. gesucht. Wirtsch.-Haushalt. 2 Verl., Familienanschluß. Off. unt. Nr. 4950 an Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Zum 1. Septemb. suche ich drav., fleißiges (4933 Mädchen im Alter v. 18—19 Jahren, für alle Hausarbeiten. Frau Staudt, Hattrup i. W. Hellstiege 287.

Suche zum 15. Juli oder 1. Aug. ein junges kath. geschäftstüchtiges Mädel für alle Hausarb. u. z. Bedienen d. Gäste bei Fam.-Anschl. Off. mit Lichtbild sind zu richten an [4916 B. Leyers, Brehen i. W., Domhof.

Gutsfräulein auf d. Lande sucht zum 1. Okt. (4935 Lehrköchin (18—20 J.) ohne gegenseitige Vergütung. Ang. unt. K 323 an die Kreiszeitg., Ahaus i. W.

Auf mittl. Gut wird wegen Heirat des jetzigen zum 15. Aug. [4954 Gehilfe für alle landw. Arbeiten, der auch am Trecker fahren Interesse hat, gesucht. Gute Behandl. u. Lohn zugesichert. Ang. erbet. unt. Z 337 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld.

Suche zum 1. August ein zuverl. kath. Mädchen für alle vorkommenden Hausarbeiten. Alter nicht unter 20 Jahren. Gute Zeugnisse erwünscht. Lohn nach Uebereinkunft. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der Halterner Zeitung, Haltern i. W. 4910

Für Geschäftshaushalt zum 1. Aug. tüchtiges, ehrliches Mädchen nicht unter 20 Jahren, das selbständ. den Haushalt führen kann, gesucht. Offerten unter Nr. 1322 an das Bocholter Volksblatt, Bocholt, erbet.

Suche ehrliches kathol. (4938 Mädchen für Laden (Kolonialwaren und Bäckerei), das auch etwas Hausarbeit mitverrichtet. Off. unter K B 8 an die Münsterländ. Volksztg., Rheine

ERFOLGE erzielen Sie durch die Insertion im allgemeinen Anzeigenteil der Zeno.

Suche zum 1. 8. oder später für frauenlosen Haushalt (4 erw. Pers.) ein älteres katholisches (4939 Mädchen welches selbständig arbeiten und auch melken kann. Nur eine Kuh vorhanden. Angebote unter G W 221 an die Münsterl. Volksztg., Rheine

Suche zu Okt. für meinen großen Gutshaushalt eine tüchtige kathol. Landwirtstochter als (4934 Stütze welche in allen Zweigen des Haushaltes erfahren ist und die Küche durch und durch erlernt hat. b. Fam.-Anschl. Frau Franz Schulze Isfort, Altenberge, Kreis Steinfurt.

Lehrmädchen für Lebensmittelgeschäft gesucht bei freier Station und kleiner Vergütung. Offerten unter 220 an die Münsterländ. Volkszeitg., Rheine.

Suche zu sofort tüchtige (4912 Verkäuferin im Alter von 19—20 Jahren. Kost und Logis im Hause. Angebote unt. Nr. 332 an C. Wüllner, Stadtlohn.

Katholischer (4936 Kaufmann (mögl. aus der Eisenbranche) i. Alt. v. 30—55 J., findet Gelegenheit, sich in Eisenwarengeschäft einzuheiraten. 5—10000 Rm. bares Geld erforderl. Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. 1202 an Emsländische Tageszeitung, Lingen/Ems.

Suche mögl. bald (4957 Bäckergehilfen nicht unter 23 J., welcher auch Konditorei versteht, für meinen gemischten Betrieb. Angebote unter Nr. 1204 an Emsländische Tageszig., Lingen.

Bau- und Möbelschreiner für sofort gesucht. (4945 Theo Dieckmann, Warendorf.

Ohne Zeno keine Werbung im Münsterland

Auf Hof in der Nähe Coesfelds Ackerknecht gesucht. Ang. mit Lohnanspruch. unt. Z 338 an die Allgemeine Zeitung, Coesfeld i. W.

Schwielen Hornhaut Hühneraugen beseitigt radikal und schmerzlos Schälkur EIDECHSE Packung 0.50 RM und mit dem Bad 1.— RM In allen Apotheken und Drogerien

Gesuche

Suche wegen Erkrank. des jetzigen einen zuverlässig. kath. (4944 Ackerknecht zum sof. Eintritt. Guter Lohn wird zugesichert. B. Thüning, Greven i. W. Tel. 170.

Suche zum bald. Eintritt einen Bauernsohn als Stütze der in allen Zweigen der Landwirtschaft selbstd. wirtschaft. kann. Fam.-Anschl. zugesichert. Gutsbesitzer Bern. Pohlmann Rienberge bei Münster. Ruf 37.

Suche bald. neuen Wirkungskreis Bin firm als Buchhalterin, Stenotypistin, Sekretärin. 26 Jahre, ungekündigt, beste Ref. Off. unt. M C 152 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Münster i. W.

Kottenverkauf. Im freiwilligen Auftrage des Herrn Wilhelm Köhne in Hülsten Nr. 18 verkaufe ich dessen Besitzung, Hülsten Nr. 18, bestehend aus Wohnhaus, enthaltend 5 Zimmer, Küche, Stallung, großen Getreideboden und Keller, etwa 5 Morgen gut. Ackerland und 1 Morgen Oedland, unter günstigen Bedingungen am Mittwoch, den 22. Juli 1936, nachm. 2 Uhr, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle. Besichtigung kann jederzeit erfolgen. 4943 Franz Ostermann, beeid. Aukt., Haltern, Merschstr. 13. Tel. 215.

Verschiedene 4940

Kleinwagen, 1,5 To. Opel-Lastwagen u. 8/40 PS. Opel-Limousine billig abzugeben. Offerten u. 11 To an die Münsterl. Volksztg., Rheine

Markstamm-kohlpflanzen 1000 Stück 2 Rm. 4942 A. Bornemann, Hiltrup i. W., Dorf 35. Telephon 260.

Olsberg Ofen DEUTSCHE WERTARBEIT

Drahtgeflechte, Weidendraht, Stacheldraht, Bindedraht. Große Läger. Billige Preise. Preisliste gratis

Rösler & Löhne Drahtwerk, [3974 Bochum i. W.

Mod. (4941 Eichenschlafzimm. m. kaukasisch Nußbaum-Einlage, fast neu, 1 Garderob. Rotschleiflack, fast neu, 1 Tafellampe, 1 Chaiselongue, 1 weiß. Waschtisch m. Marmorplatte u. Spiegel, Kriff.- u. Glasservice umstdh. bill. zu verkaufen. Zu erfr., Gronauer Volkszeitg., Tel. 260 od. Off. unt. P 100 a. Gronauer Volkszig., Gronau

Lest die Zeno-Zeitung

Lesen Sie die Anzeigen in der „Zeno-Zeitung" und machen Sie sich die Ihnen darin gebotenen Vorteile beim Einkauf zu nutze!